Nr. 66. Berlin, Donnerstag, den 18. März 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 66. Berlin, Donnerstag, den 18. März 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure.

Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, folgende Orden den nachbenannten Kaiserlich Russischen Offizieren zu verleihen:

I. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Obersten von Weymarn, vom Generalstabe. II. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Rittmeister von Potapoff, vom Leibgarde-Husaren-Regiment; dem Stabs-Capitain Ghizetti da Capo feri, Adjutanten des General-Quartiermeisters der activen Armee; dem Stabs-Capitain von Grigoroff, von der reitenden Artillerie. III. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Dem Premier-Lieutenant von Offenberg, vom Feld-Ingenieur-Corps; so wie IV. den St. Johanniter-Orden: dem Garde-Rittmeister Fürsten Schachowskoy, Adjutanten des Fürsten von Warschau.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Superintendentur-Verweser, Pfarrer Kundler in Kammin, und den Hofprediger Brunner in Stettin zu Consistorial-Räthen und Mitgliedern des Consistoriums der Provinz Pommern zu ernennen.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Die Immatriculation für das bevorstehende Sommer-Semester 1852 findet bis acht Tage nach dem 19. April c., dem vorschriftsmäßigen Anfange der Vorlesungen, wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends um 12 Uhr, im Senats-Saale statt. Behufs derselben haben

1) die Studirenden, welche von einer anderen Universität kommen, ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von dieser Universität,
2) diejenigen, welche die Universitäts-Studien beginnen, insofern sie Inländer sind, ein vorschriftsmäßiges Schulzeugniß und, falls sie Ausländer sind, einen Paß oder sonstige ausreichende Legitimations-Papiere vorzulegen.

Unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt Stehende haben außerdem die schriftliche Zustimmung ihres Vaters oder Vormundes zum Besuch der hiesigen Universität beizubringen.

In Betreff derjenigen Inländer, welche, ohne das vorschriftsmäßige Zeugniß der Reife zu besitzen, die Universität zu besuchen wünschen, wird auf die §§ 35 und 36 des Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834 verwiesen.

Berlin, den 15. März 1852.

Die Immatriculations-Commission.
Dieterici. Lehnert.

Polizei-Präsidium.

Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Curatorii vom 1. März d. J. wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nur denjenigen Personen, auf welche die ausgegebenen Einlaßkarten lauten, der Eintritt gegen Vorzeigung der Karten und nach vorangegangener Feststellung der Identität gestattet wird. Zum Zweck der Recognition der Vertreter werden namentlich die Kassendiener der Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse am Eingange des Locals aufgestellt werden. Vertreter, welche diesen Kassendienern oder den anwesenden Beamten der Schutzmannschaft nicht bekannt sind, werden auf die Mittel zur Feststellung der Identität zeitig Bedacht zu nehmen haben. Am zweckmäßigsten werden dieselben sich gekannten Vertretern anschließen und sich möglichst zeitig einfinden. Es wird dieserhalb das Local bereits um 6 Uhr geöffnet, während die Verhandlung erst um 9 Uhr beginnt. Von 9 Uhr ab hat Niemand mehr Zutritt. Berlin, den 15. März 1852.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Es circulirt hier

augenblicklich eine Lithographie, deren unbekannter Verfasser sich dem undankbaren Geschäfte unterzogen hat, die Rechte der Ersten Kammer und gleichgesinnte Männer zu überzeugen, daß der Heffter-Mätzke'sche Antrag keinen anderen Zweck verfolge, als der Preußischen Ritterschaft die tiefgefühlteste „Dankbarkeit" für alle dem Vaterlande und dem Throne geleisteten Dienste zu beweisen, freilich mit der Maaßgabe, daß die verehrlichen Antragsteller von ihrem höheren Standpunkte als Geheime Räthe besser wissen, was der Ritterschaft frommt, als diese mit ihrem beschränkten Unterthanenverstande zu ermessen vermag. An die Spitze seiner anerkennenden Vermahnung, und nachdem er die Leistungen der Preußischen Aristokratie mit einem leichten Kopfnicken quittirt, hat der namenlose Anwalt der Herren Heffter-Mätzke als erstes Resultat seiner Forschungen den Satz gestellt: es sei befremdlich, daß die Ritterschaft sich gebärde, als werde ihr ein neues Opfer angesonnen, welches zu bringen dieselbe nicht gewillt sei, wie dies das Votum vom 5. März auf eine so eclatante Art bewiesen. „Es müsse aber geläugnet werden, daß von einem Opfer hier die Rede sei. Opfer könnten nur da gebracht werden, wo man im Besitze eines Gutes oder eines Rechtes sich befinde, welches man theilweise oder ganz aufzugeben aufgefordert werde." Man muß zugestehen, daß diese Anschauung, wenn auch sonst keine wesentlichen Verdienste, doch den Reiz der Neuheit für sich hat. Wir schweigen hierbei vorläufig davon, daß man nach den in der Welt sonst gangbaren Begriffen auch bei Entsagungen und Verzichtleistungen auf ein wohlerworbenes, wenn gleich noch nicht formell übertragenes Recht von „Opfern" zu sprechen pflegt, und daß, wenn irgend Jemand, so die Preußische Ritterschaft ein mit unveräußerlichen Pflichten gepaartes Recht errungen hat, bei der Bildung unserer Volksvertretung vorzugsweise berücksichtigt zu werden, ein Recht, auf welches sie, weniger um ihrer selbst, als um des Thrones und des Vaterlandes willen niemals freiwillig Verzicht leisten darf. Wir schweigen vorläufig hiervon, da uns der Herr Verfasser noch Gelegenheit giebt, dies anderweit zu erörtern. Heute wollen wir bei den Worten der „Currende" bleiben und den Anonymus mit seinen eigenen Waffen schlagen. Wie? ist dem Verfasser etwa der § 65 der Verfassungs-Urkunde unbekannt, hat er sich noch niemals klar gemacht oder doch klar machen lassen, warum der gesammte Liberalismus gegen diesen Artikel so einmüthiglich Sturm läuft, oder meint er ernsthaft, daß die Ritterschaft auf die Bestimmungen der Verfassung um deswillen so versessen sei, weil sie von der Großmuth der Herren Heffter-Mätzke keinen Gebrauch machen will? Warum also diesen Artikel der Verfassung so gänzlich ignoriren, warum nicht wenigstens andeuten, daß die Ritterschaft sich zu ihrem Nachtheile täusche, wenn sie sich der Meinung hingebe, in dem Artikel 65 mehr Rechte zu besitzen, als in dem überraschenden Geschenk von Männern, von denen sie bis dahin wenig Gutes empfangen: es trifft sich nun einmal so unglücklich, daß nicht wenige der ältesten und besten Geschlechter Preußens in diesem Irrthum befangen sind, und dem Scharfsinn unseres Publicisten müßte es ja ein Leichtes gewesen sein, diese Nebel zu zerstreuen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 16.)

Die Kammer fährt mit der Berathung des Gesetzes über das Geschwornengericht fort. Der Art. 82 des Commissionsberichtes handelt von dem wesentlichen Inhalt der den Geschwornen vorzulegenden Fragen, insbesondere was den subjectiven Thatbestand anlangt. Die Commission ist von der Ansicht ausgegangen, daß, wenn den Geschwornen die Thatfrage mit den Einleitungsworten: ist der Angeklagte schuldig? vorgelegt werde, wie dies bisher geschehen, es nur dazu führe, dieselben irre zu leiten, und sie der Ansicht zu machen, als hätten sie nach unbeschränktem Ermessen noch etwas Anderes als die Thatfrage zu ihrer Cognition zu ziehen. Dieser Irrthum habe sich denn auch recht oft deutlich herausgestellt und Entscheidungen herbeigeführt, die nach der klaren Sachlage gar nicht abzusehen waren. Daher sei es nothwendig, jene Einleitungsworte aufzugeben und statt derselben die einfache und natürliche Form der Fragen dahin vorzuschreiben: „Hat der Angeklagte die und die That begangen?" Gegen diese Ansicht wird wiederum vielfacher Widerspruch erhoben, namentlich ist von dem Abgeordneten Nöldechen ein Antrag eingebracht, der den bisherigen Usus beibehalten wissen will. Nach längerer Debatte, die nur von rein juristischem Interesse ist, schließt sich die Kammer dieser Ansicht an und genehmigt das Amendement Nöldechen. Die folgenden Artikel 83—87 handeln von dem Gebrauch allgemein verständlicher Ausdrücke, von der Frage des Unterscheidungsvermögens, der Stellung gesetzlicher Fragen, der Stellung von Fragen mit Rücksicht auf etwaige Modificationen des Thatbestandes. Sie werden sämmtlich mit unwesentlichen Abänderungen nach dem Commissionsvorschlage angenommen.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. Tages-Ordnung: Handelsvertrag mit Belgien.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. März. Unsere Zeitung ist ein drittes Mal in Wien confiscirt worden. Auch diesmal wieder wegen eines von einem Oesterreicher herrührenden Artikels über Oesterreichische Zustände. Natürlich ist solche Maaßregel nicht geeignet, unsere politische Haltung und Praxis irgendwie zu alteriren. Wir sind uns ganz klar bewußt, was wir bei unserem Auftreten wollen. Weit entfernt, eine feindselige Politik gegen Oesterreich zu verfolgen, nähren wir vielmehr den innigen Wunsch eines baldigen aufrichtigen Einverständnisses zwischen Oesterreich und Preußen. Um dies Ziel aber zu erreichen, bietet sich kein geeigneterer Weg, als mit allem Nachdruck die Elemente zu bekämpfen, welche dem von beiden Großmächten gleichmäßig gefühlten Bedürfniß eines einigen Zusammenwirkens durch die Verfolgung einer Mißtrauen säenden, übergreifenden Vergrößerungspolitik die so nothwendige Erfüllung versagen und zugleich das Zusammenwirken der conservativen Parteien beider Reiche hindern.

— Ihre Majestät die Königin und Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Carl nebst Höchstderen Töchtern, den Prinzessinnen Louise und Anna K. H., so wie Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich beehrten gestern die in der Wohnung der Frau Geheimen Commerzien-Räthin Carl, am Pariser Platz Nr. 5, eröffnete Ausstellung des Frauen-Groschen-Vereins, und geruhten Allerhöchstdieselben viele Einkäufe daselbst zu machen.

— Das Gerücht, Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen würden noch im Laufe dieses Monats nach Berlin zurückkehren, ist unbegründet. Höchstdieselben haben vielmehr für den künftigen Monat Inspectionen der unter Höchstihrem Commando stehenden Truppen angeordnet. — Dagegen werden Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm gegen das Ende dieses oder den Anfang des künftigen Monats in Potsdam eintreffen, um unter Mitwirkung eines ältern Hauptmanns die Führung einer Compagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß zu übernehmen. Für die Dauer des Aufenthalts Sr. Königlichen Hoheit in Potsdam ist für Höchstdieselben das dortige Gouvernementshaus neu eingerichtet worden. In Berlin werden Höchstdieselben vorläufig die schon bisher innegehabten, nach der Behrenstraße gelegenen Gemächer im Palais des Prinzen von Preußen auch ferner bewohnen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist aus Meiningen wieder hier eingetroffen.

— Der Erb-Ober-Landmundschenk Graf Henckel von Donnersmarck ist nach Breslau von hier abgereist.

— Der Geh. Regierungs-Rath v. Daum ist aus Breslau hier angekommen.

— Ueber die Dauer der Vertagung der Kammern zur Zeit der Ostern werden die verschiedensten Ansichten aufgestellt. Wie wir hören, wird sich das Ministerium nicht für eine längere als vierzehntägige Vertagung aussprechen.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht eine Verfügung der Königlichen Regierung zu Magdeburg vom 30. November 1851 — an sämmtliche Landräthe ihres Verwaltungs-Bezirks, wegen sorgfältiger Behandlung der Regulirung der Gemeinde-Abgaben bei Dismembrationen.

— Die „Sp. Ztg" giebt folgendes Verzeichniß der im Preußischen Staate bestehenden Ackerbauschulen und landwirthschaftlichen Lehr-Anstalten: I. Es bestehen gegenwärtig folgende Ackerbauschulen: 1) zu Gr. Krebs bei Marienwerder, 2) zu Ragnit, Regbz. Gumbinnen, 3) zu Karge in der Provinz Posen, früher zu Konarzewo, 4) zu Kollnow bei Birnbaum, 5) zu Schellin bei Greifenberg, 6) zu Glichow bei Calau, 7) zu Haasenfelde bei Müncheberg, 8) zu Alach bei Erfurt, 9) zu Badersleben im Fürstenthum Halberstadt, 10) zu Reifenstein bei Heiligenstadt, 11) zu Riesenroth bei Altena, Regbz Arnsberg, 12) zu Merchingen, Regbz. Trier. II. In der Einrichtung sind begriffen und werden noch in diesem Jahre eröffnet werden: 13) zu St. Nicolas bei Dyck, Kreis Grevenbroick, 14) zu Denklingen, Kreis Waldbroel. III. Höhere landwirthschaftliche Lehranstalten und Akademieen bestehen folgende: 1) zu Eldena bei Greifswald 2) zu Proskau bei Oppeln, 3) zu Poppelsdorf bei Bonn (diese drei sind Staatsanstalten), 4) Landwirthschaftliche Lehranstalt des Oekonomie-Commissionsraths Sprengel zu Regenwalde.

— [Stadt-Obligations-Schuld.] Die ältere Obligations-Schuld betrug am 1. Januar 1840 3,385,000 Thlr., wovon nach dem Tilgungsplan vom Jahre 1829, da die Amortisirung in den Jahren 1847, 1848, 1850 und 1851 in Folge der neueren Zeitereignisse unterbleiben mußte, bis jetzt getilgt worden sind 1,086,000 Thlr., und bleibt daher Obligationsschuld à 3½ pCt. 2,299,000 Thlr. Dagegen sind an neuen Obligationen creirt im Jahre 1846 zur Bestreitung der Kosten für Einrichtung der städtischen Gaswerke 1,500,000 Thlr. ursprünglich à 3½ pCt., im Jahre 1849 auf 5 pCt. convertirt; im Jahre 1849 wegen der Ereignisse des Jahres 1848 à 5 pCt. 1,000,000 Thlr., und beträgt daher gegenwärtig die städtische Obligationsschuld 4,799,000 Thlr. Die Amortisirung der neueren 5proc. Anleihe von 2,500,000 Thlrn. soll in den Jahren 1852 bis 1888 erfolgen. Die Verzinsung dieser gesammten Obligationsschuld erfordert jährlich ca. 205,000 Thlr. Zur Deckung dieser Zinsen, so wie zur Amortisation der 3½ proc. Anleihe sind bestimmt: 1) die Einnahme aus dem Communal-Zuschlage zur Mahl-, Schlacht- und Braumalz-Steuer, welche jährlich beträgt über 330,000 Thlr.; 2) die Zinsen für die zur Einrichtung der städtischen Gaswerke hergegebenen Capitals-Vorschüsse von circa 1,800,000 Thlrn. à 5 pCt. 90,000 Thlr.; zusammen 420,000 Thlr. So lange eine Aenderung der Tilgungspläne nicht erfolgt, werden nur 380,000 Thlr. zur Verzinsung und Amortisirung gebraucht, und werden daher die sämmtlichen Ausgaben für die Stadtschulden aus den vorstehenden Einnahmen nicht nur gedeckt, sondern es verbleibt auch noch ein Ueberschuß von 40,000 Thlrn. zu allgemeinen Communalzwecken, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Erleuchtungs-Kasse vom Jahre 1852 ab nicht nur die Zinsen vom Capitals-Vorschuß tragen, sondern auch Abzahlungen auf denselben leisten soll, welche demnächst zur Amortisirung der zu diesem Zweck aufgenommenen Obligationsschuld verwendet werden.

— [Erste Kammer.] Die Finanz-Commission hat mehrere Berichte im Druck ausgegeben, die nunmehr zur Berathung kommen werden. Zu dem Gesetzentwurf über die Ermäßigung des Durchgangszolls für Zink auf den in Abschnitt I. Abtheilung III. des Vereins-Zolltarifs vorgezeichneten Straßen beantragt der Bericht die Zustimmung. Zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Ueberweisung der in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. December 1849 aufzunehmenden Staats-Anleihe (für den Bau der Ostbahn, der Westphälischen und der Saarbrücker Eisenbahn) an die Hauptverwaltung der Staatsschulden, sowie die Tilgung dieser Anleihe stimmt die Commission der in der Zweiten Kammer beschlossenen Fassung des § 4: „die zur Tilgung dieser Anleihe, erforderlichen Beträge müssen ebenso, wie diejenigen zu ihrer Verzinsung, aus den bereitesten Staatseinkünften in monatlichen Raten an die Staatsschulden-Tilgungskasse abgeführt werden," bei und beantragt die Genehmigung. Ueber die Petitionen des Gewerberaths zu Halle und Magistrats zu Brieg wegen „Aufhebung der Gewerbesteuer" beantragt der Bericht Uebergang zur Tagesordnung. Ueber den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Mahl- und Schlachtsteuergesetzes vom 30. Mai 1820 beantragt der Bericht Zustimmung zu der Fassung des Gesetzes in der Zweiten Kammer.

†† **Von der obern Oder**, 15. März. [Eisenbahn; Dankbarkeit.] In einflußreichen Kreisen (es werden insbesondere Hr. Regierungs-Präsident Graf Pückler und die oberschlesische Eisenbahn-Direction öffentlich genannt) trägt man sich mit dem Project einer Zweigbahn von Cosel nach Leobschütz, etwa 3 Meilen Länge. Es ist nicht abzusehen, welchem öffentlichen Nutzen die Anlage dienen soll, der nicht durch die in Angriff befindliche Chaussee sicherer erreicht würde. Im Grunde glaubt auch Niemand an die Ausführung. Wozu aber dann der Rumor? Ein neuerlicher (Lewald'scher) Artikel in der „Breslauer Zeitung" hat ohnehin das allgemeine Mißtrauen rege gemacht. Während von der einen Seite auf die in Aussicht gestellte, aber noch immer nicht zur Realisirung gelangte Besteuerung der Eisenbahnen aufmerksam gemacht wird, macht man dort der Staatsregierung den Vorwurf, die Actionaire der oberschlesischen Eisenbahn um 1½ pCt. ihrer jüngsten Dividende benachtheiligt zu haben. Die Sache ist diese. Unter den ungünstigsten Aussichten und in Ermangelung aller andern Hülfsquellen hatte man es vor 9 Jahren von der Regierung erlangt, daß sie mit ihrer Unterstützung und den Staatsmitteln dazwischentrat, und war für den glücklichen, damals aber keineswegs erwarteten Fall einer sehr reichen Dividende gern die contractliche Bedingung eingegangen, daß von einem Reinertrage über 5 pCt. ein Drittel zu Gunsten des Staates vorweg in Abzug gebracht werden solle. — Das ist neuzeitige, zeitgemäße Dankbarkeit!

Z **Goldberg**, 12. März. [Taufe. Geschenk.] Kürzlich waren die stille Dorfkirche und die Gemeinde zu Lobendau Zeuge einer zwiefach seltenen herrlichen Feier. Am 28. December a. p. und resp. am 18. Januar a. c. wurde die Familie und Vormundschaft eines Ritterguts-Besitzers mosaischen Glaubens, bestehend aus 5 erwachsenen Personen (3 Brüdern und 2 Schwestern und 4 Kindern im Alter von 7—1 Jahre), am hiesigen Altar durch die heilige Taufe zum Glauben an Christum geweiht, und die Erwachsenen bekannten sich zugleich durch Confirmation und den gemeinschaftlichen Genuß des heiligen Abendmahls zu Gliedern der evangelischen Kirche. — Die andere Feier war am 7. März — die Uebergabe eines Königlichen Gnadengeschenkes. Ihre Majestät die Königin hatte auf besonderes Ansuchen des hiesigen Orts-Geistlichen Pastor Rochlitz die hohe Gnade gehabt, für das älteste Ehepaar dieser Gemeinde, welches schon im Mai 1848 seine goldene Jubel-Hochzeit gefeiert, durch das Curatorium der Königin-Elisabeth-Stiftung eine Bibel in Prachtband mit Allerhöchst eigenhändig vollzogenen Widmungsworten übersenden zu lassen.

Beuthen, O.-S., 13. März. Vorgestern hat der hiesige Gemeinderath in einer Nachmittag-Sitzung den Bau einer Kaserne für die 4. Escadron 2. Ulanen-Regiments, die zugleich die Localitäten für die übrigen Garnison-Einrichtungen enthalten soll, beschlossen.

v. V. **Erfurt**, 13. März. [Zum Nothstand.] Es hat hier in betreffenden Kreisen auffallen müssen, daß aus Heiligenstadt vom 4ten d. M. ein Hülferuf der landwirthschaftlichen Districts-Direction für die Eichsfelder Kreise ausgegangen und von den gelesensten Blättern verbreitet worden ist. Ohne Zweifel liegt diesem Hülferuf die beste Absicht zu Grunde, doch scheint dabei die sorgfältige und genaue Ermittelung der wirklichen Zustände vor der erregenden Schilderung nicht stattgefunden zu haben, sowie auch wohl die billige Anerkennung der von den Behörden ausgegangenen Maaßregeln, über welche die „Erfurter Zeitung" (Nr. 63) und das Volksblättchen „Der alte Fritz" (Nr. 11) das Nähere mittheilt, versäumt worden zu sein scheint. Gewiß ist die Hülfe wohlthätiger Nächstenliebe allen Nothleidenden von Herzen zu wünschen, nur möge die Aufforderung dazu Denjenigen nicht zu nahe treten, denen dabei, bis zu einem gewissen Grade, eine Verantwortlichkeit obliegt. Es steht zu hoffen, daß die wahre Lage der Dinge in ihrem richtigen Verhältniß zu der höheren Orts angeordneten Abwendung der öffentlichen Meinung noch deutlicher und sicherer vorgehalten werden wird.

Bonn, 14. März. Gestern Abends wurde Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, welcher nach seinen nunmehr vollendeten akademischen Studien in wenigen Tagen unsere Universität verlassen wird, von den Studirenden ein glänzender Fackelzug zum Abschiede dargebracht. Nachdem die Anführer desselben dem Prinzen in seiner Wohnung die Huldigungen der Commilitonen dargebracht hatten, sprach derselbe von der Altane seine Gefühle der Anerkennung und des Dankes in einer ansprechenden Rede aus.

Köln, 15. März. Gestern hatten der Gemeinde-Vorsteher und viele Bürger Kölns die Ehre, Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Wilhelm bei seinem Scheiden von der Universität Bonn mit einem Festmahl aufwarten zu dürfen. Der frohe und gesellige Geist, welcher die Gesellschaft belebte, wurde durch die gewinnende Freundlichkeit des hohen Gastes gehoben. Der Prinz brachte zunächst auf das Wohl Sr. Majestät des Königs in kurzen und treffenden Worten einen Trinkspruch aus, welcher mit einstimmiger Begeisterung aufgenommen wurde. Darauf brachte der Bürgermeister Sr. Königl. Hoheit einen Toast. Der Prinz erwiederte mit den freundlichsten Worten des Dankes für die ausgesprochenen Gesinnungen, und mit der Versicherung, daß er stets der freundlichen Aufnahme, die er in Köln und in der Provinz gefunden, eingedenk sein werde. Gegen den Schluß der Tafel sang eine große Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Männergesangvereines einige Lieder. Nach der Tafel fuhr Se. K. Hoheit, von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft und dem Bürgermeister begleitet, zum festlich erleuchteten und überfüllten Schauspielhause, wo von der Italienischen Operngesellschaft aus Brüssel „Lucia di Lammermoor" aufgeführt wurde. Gegen 9 Uhr begab sich Se. K. Hoheit zum Regierungsgebäude, um dort einen von einem Fackelzuge begleiteten glänzenden Zapfenstreich, ausgeführt von sämmtlichen hiesigen Militair-Musikcorps, zu empfangen. Hochderselbe verweilte hier, wo das ganze Offizier-Corps der Garnison und eine große Anzahl von Herren und Damen versammelt waren, bis 10 Uhr und reiste dann nach Bonn zurück.

⚓ **Wien**, 15. März. [Die Russischen Großfürsten; Graf Trapani; Gouverneur von Ungarn; Finanzielles; Confiscation] Durch die höchst ungünstige Witterung wurde auch heute die zu Ehren Ihrer K. Hoheiten der Großfürsten anberaumte Parade unmöglich gemacht, und dieselbe ist einstweilen auf den Donnerstag verlegt worden. Die im Rittersaale arrangirte theatralische Vorstellung hatte bereits am Sonnabend statt. Es wurde „Le droit d'homme" gegeben und die Hauptmomente eines größeren Gedichtes Sr. Maj. des Königs Ludwig von Baiern in meisterhaften Tableaux dargestellt. Der gestrige Tag war der Besichtigung der kaiserlichen Sammlungen gewidmet. Zu Mittag war große Tafel bei Hofe und Abends erschien der ganze Hof mit seinen ausgezeichneten Gästen in der Loge des Opernhauses, um der Aufführung von Meyerbeer's „Propheten" beizuwohnen, mit welcher die Deutsche Saison geschlossen wurde. Heute werden die hohen und höchsten Herrschaften der ersten Darstellung der Italiener, zu welcher „Lucrezia Borgia" gewählt wurde, beiwohnen, und diesem Umstande ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß bereits gestern alle Plätze zu dieser Vorstellung genommen waren. — Der Herr Graf Trapani, Bruder Sr. Majestät des Königs von Neapel, wird im Laufe dieses Monates noch auf seiner Durchreise am hiesigen Hofe erwartet. — Die Abreise Sr. K. Hoheit des Herrn Erzherzog-Gouverneurs von Ungarn ist wieder verzögert worden. Die Nachricht, daß derselbe gleich bei seiner Ankunft die K. Burg in Ungarn beziehen würde, ist aus dem Grunde unrichtig, weil zu deren Restauration noch volle drei Jahre anberaumt sind. Die Leitung derselben wird durch Beamte des Hofes besorgt und überwacht. — Die gestrige „Oesterreichische Correspondenz" widerlegt ein bereits von mir angedeutetes Gerücht, daß die Finanzverwaltung gesonnen sei, die Conventions-Münze in Reichswährung zu verwandeln, — ein Vorgang, welcher auch in einer vom Geheimrath Hauer erschienenen Brochure über die Oesterreichischen Finanzen als Vorschlag adoptirt wurde. Ich komme hierauf nur zurück, weil dieses Gerücht noch vor kurzer Zeit auf die Börse einen bedeutenden Einfluß übte. — Zur Verhinderung des Schmuggels in Triest und Venedig ist außer den schon mitgetheilten Maaßregeln noch beschlossen worden, daß in Fischerbooten, durch welche der Schmuggelhandel am meisten betrieben wurde, weil sie frei ein- und ausfahren können, keine Waarenverladung stattfinden darf; ferner das Auf- und Abladen von Waaren in offener See bis auf Entfernung einer Oesterreichischen Meile von der Küste verboten ist. — Die Nr. 63 der „N. P. Z.", welche heute hier anlangte, wurde wegen ihres Leitartikels confiscirt. Das „C. Bl. a. B." bringt die Nachricht, daß diesem Blatte, so wie der „Deutschen Volkshalle" der Postdebit entzogen werden soll; es ist hier darüber nichts bekannt geworden. (Hoffentlich wird man sich an betreffender Stelle nicht der Täuschung hingeben, als ob ein derartiges Verfahren auf unsere Haltung irgend einen Einfluß ausüben könne. D. Red.)

Stuttgart, Montag, den 15. März. (T. C.-B.) **Die Kammer hat den ihr vorgelegten Gesetz-Entwurf, betreffend die Ungültigkeits-Erklärung der Grundrechte, mit 53 gegen 33 Stimmen angenommen. Der Antrag auf Wiederherstellung der vormärzlichen Rechtsverhältnisse für die Israeliten wurde von derselben mit 64 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Die Regierung versprach, hinsichtlich der Israeliten Vorlagen im Sinne der Humanität und mit Berücksichtigung des Staatswohls zu machen.**

Karlsruhe, 13. März. Nachdem bereits vor einiger Zeit die Zweite Badische Kammer ihre Wünsche für den Fortbestand des Zollvereins in einer sehr bestimmten protokollarischen Erklärung ausgesprochen hatte, ist nunmehr auch von der Ersten Kammer eine Aeußerung darüber erfolgt. Gelegenheit hierzu gab die Berathung des Budgets des Großherzoglichen Finanz-Ministeriums. Die betreffende Commission hat sich darüber mit folgenden Worten ausgelassen: „Könnten wir über das Fortbestehen dieses Vereins im Zweifel sein, so würden wir eine solche Erklärung zu Protokoll gleichfalls beantragen; allein dieser Verein hat sich, wie wir glauben, seit der ziemlich langen Zeit seines Bestehens so sehr mit den Interessen aller seiner Mitglieder verwachsen, daß derselbe wohl eine größere Ausdehnung gewinnen, allein nicht wird aufgegeben werden können. Wir haben auch das Vertrauen zur Großherzoglichen Regierung, daß sie in dieser Beziehung nichts versäumen werde, was das Interesse des Landes gebietet." In der That denkt hier Niemand an eine Auflösung des Zollvereins, vielmehr ist Aller Erwartung auf die neue Begründung und Erweiterung desselben gerichtet.

Freiburg, 12. März. Der „S. M." meldet: Wie wir vernehmen, hat das hiesige Dom-Capitel den Bischof von Mainz, Herrn v. Ketteler, zum Generalvicar des Erzbischofs dahier gewählt. Die in mehreren Blättern verbreitete Nachricht von der Verlegung des hiesigen Erzbisthums nach Mainz ist unbegründet.

△ **Aus dem Großherzogthum Hessen**, 12. März. [Patow in Hessen. Frage an die h. Bundes-Versammlung.] Im Jahre 1836 ist in dem Großherzogthum Hessen ein Ablösungsgesetz zu Stande gekommen, welches die verschiedenen gutsherrlichen Gefälle im 18fachen Betrage ablösbar erklärte. Gegen die Unzulänglichkeit gedachten Ablösungsfußes mußten unter Anderen zumeist diejenigen Berechtigten sich erheben, deren Gefälle, außer bürgerlichem Rechtsschutze, noch besonders einer Garantie durch das öffentliche Deutsche Recht unterstellt waren, welch' Letztere jene Vermögens-Theile nur gegen vollständige Entschädigung ablösbar erklärte. Die Verfassungen der Deutschen Einzelländer, und besonders die Hessens, hatten, wie noch jetzt, jene bundesmäßigen Gewährschaften, welche zugleich die Staaten selbst beschirmen, rechtlich zu vertreten. Die im Großherzogthum Hessen possessionirten, mediatisirten Familien haben hierauf seiner Zeit bezüglich eigener Beschädigung, so wie bezüglich der unter ihrem Schutze gestandenen milden Stiftungen, durch gedachte unzulängliche Ablösung Beschwerde bei dem Deutschen Bunde erhoben; Hochderselbe verwies die Beschwerdeführer an die zu provocirende Entscheidung eines Großherzoglich Hessischen Gerichtshofes. Vor erfolgtem Spruche — nach jahrelangen Verhandlungen — kamen nun die Märztage 1848. Die endlich zu Tage geförderte und von dem Ministerium Gagern freudig begrüßte Revolution ermöglichte es in Folge privilegirter massenhafter Sturmpetitionen, daß die unabgelösten Gefälle ohne Entschädigung aufgehoben wurden. Das auf Gagern folgende Ministerium legte den Ständen nun ein Gesetz vor, die nicht abgerenteten Rechte in geringem Maaßstabe (dem 15fachen), die in einer Rente bestehenden in noch weit geringerem (im 12fachen) Betrage ablösbar zu erklären. Der Sinn dieses zu Gesetz erhobenen Entwurfs war offenbar: einer Alles überfluthenden Revolution durch Gesetze in den Weg zu treten, — übrigens für die Pflichtigen aus der Sachlage die größten Vortheile zu erringen und — unbekümmert um die übernommenen Pflichten, jene Berechtigten schadlos zu halten, — gegen sie vielmehr Strafe durch die That zu verhängen daß sie es gewagt, gegen ein zu Stande gebrachtes Gesetz höheren Orts Beschwerde zu erheben. Denjenigen Herren, welche abgelöst hatten, ward die achtzehnfache Entschädigung belassen, während man denjenigen Berechtigten ihre vortheilhaften Ablösungs-Verträge zurückgab, die abgeschlossen, aber von der Regierung noch nicht genehmigt waren. Den geistlichen Stellen und Stiftungsvermögen, welche ebenfalls nicht abgelöst hatten, ward der 18fache Betrag zuerkannt. Man unterschied also bei ein und demselben Gefäll in der Person der Berechtigten. Das Domanialvermögen der Mediatisirten versetzte man in doppelten Schaden, weil es doppelt verbrieft war. Es ist freilich zu hoffen, daß die hohe Bundesversammlung auch gegen diese zu Gesetz erhobenen Rechtsverletzungen auf erhobene Beschwerde heilend einwirken und dadurch öffentlich Zeugniß abzulegen geneigt sein wird, daß sie nicht nur die Deutschen Regierungen gegen Revolution und Zersetzung schützt, — sondern auch dieselben anhält, ihre übernommenen Verbindlichkeiten zu erfüllen und hierdurch zu bewahrheiten, daß man von der Revolution wieder in das Stadium des Rechts übergetreten ist. Man ist begierig, was die hohe Versammlung verfügen wird, wenn man sie implorirt, die von ihr gesicherten Domainen und Vermögenstheile der mediatisirten Familien wieder gegen das zu Gesetz erhobene Unrecht in denjenigen Stand zu setzen, den jene Familien zu beanspruchen vermögen; besonders in den westdeutschen Staaten ist hierzu reiche Gelegenheit geboten.

Wiesbaden, 14. März. Zu der morgen dem Vernehmen nach durch Se. Hoh. den Erzherzog geschehenden Eröffnung unserer beiden Kammern sind bereits schon die meisten Abgeordneten hier eingetroffen. Die Zweite Kammer besteht aus 11 Oekonomen, Gutsbesitzern und Industriellen, 3 Gemeinde- und 10 Staats- und Kirchenbeamten.

Frankfurt, 14. März. In diesen Tagen ist von der Militaircommission der Deutschen Bundesversammlung dem Professor Böttger in Frankfurt und dem Professor Schönbein in Basel definitiv eine Nationalbelohnung von 40,000 fl. für Erfindung der Schießbaumwolle zuerkannt worden. (Volksb.)

** **Frankfurt**, 15. März. [Ein Raubmord,] welcher heute Vormittag begangen wurde, erfüllt die Stadt mit Entsetzen. Die Ermordete heißt Schmidt und lieh auf Pfänder; der Mörder ist ein junger Mensch von 24 Jahren, Schustergeselle, aus Trier, Namens Caspar Salzer, und wegen seiner exaltirten demokratischen Gesinnung bekannt. Er ging auf die arme Frau zu, nachdem er sich in's Haus geschlichen hatte, und versetzte ihr mit einem Rasirmesser einige tödtliche Schnitte in den Hals; sie hatte aber noch Geistesgegenwart genug, sich an die Kleider des fliehenden Mörders anzuklammern und sich auf die Straße hinausschleifen zu lassen. Im Verhör ist der Mörder frech, behauptet auf das Vorhalten des Richters, ob er sich denn nicht vor Gott fürchte, eine so scheußliche That begangen zu haben: „es gebe keinen Gott," und offenbart in seiner ganzen Haltung das Bild eines jener von der Demokratie zu Grunde gerichteten Subjecte, die zu jeder schlechten That fähig sind. Die Frau ist heute Nachmittag an den Wunden gestorben.

8 **Dresden**, 12. März. [Lehnwesen.] Unterm 22. Februar 1834 erließen der damalige König und der Prinz-Mitregent eine „Declaration", welche die Erleichterung der Erbverwandelung der unter der Oberherrlichkeit des Landesherrn stehenden Lehne zum Zwecke hatte. Nach ihr wurde diese Erbverwandelung, gegen einen jährlichen Canon von zwölf Groschen von jedem Tausend des vollen Werths der Güter und Rechte bei solchen Mannlehngütern, worüber den Vasallen keine volle Verfügung gestattet, von sechs Groschen bei andern Lehnen, und von vier Groschen bei den bei der damaligen Oberamtsregierung zu Bautzen ꝛc. zu Lehn gehenden Gütern, zugesichert. Die Ablösung dieses Canons durch ein 25mal höheres Capital war jederzeit gestattet. Ein einige Nachträge zu den bisherigen Ablösungsgesetzen enthaltendes Gesetz vom 15. Mai 1851 erleichterte diese Ablösung noch dadurch, daß es in die Wahl des Lehnmannes legte, den Canon entweder durch Erlegung eines 20fachen Baaren, oder durch Gewährung eines 25fachen Betrags in Landrentenbriefen nach dem Nennwerthe, oder auf beiderlei Weise neben einander unmittelbar abzulösen, oder, behufs der mittelbaren Ablösung, das Geldgefäll an die Landrentenbank zu überweisen. Diese Erleichterungen hatten denn auch die Erbverwandlung einer ziemlichen Anzahl Ritter- und Lehngüter zur Folge. Indeß existiren dermalen immer noch 279 Rittergüter, in einem Werthe von 8 bis 9 Millionen Thaler, welche bei dem hiesigen, und 75, in einem Werthe von 1½ Mill. Thaler, welche bei dem Appellationsgerichte — den beiden Lehnhöfen des Landes — zu Lehn gehen, so wie 11 Lehnsstämme, im Betrage von 100,463 Thalern beim hiesigen Lehnhofe. Um nun noch mehr Erleichterung bei diesen Erbumwandelungen eintreten zu lassen, hat so eben der König durch Decret vom 19. v. M. den Landständen eine anderweite Declaration zugehen lassen, nach welcher das Maaß des für die Allodificirung zu übernehmenden Canons auf ⅓, ⅛ und $1/10$ vom Tausend des Werths bestimmt wird, wodurch das Ablösungscapital, nach 20fachem Betrage berechnet, auf ⅔, ⅕ und ⅕ Procent des Werthes herabsinkt. Wenn man erwägt, daß Sachsen 1027 Rittergüter (756 in den sogenannten Erblanden unter dem hiesigen, und 271 in der Oberlausitz, unter dem Appellationsgerichte zu Bautzen) hat, so liegt es auf der Hand, welchen Einfluß jene ältern Allodificirungs-Gesetze gehabt haben und die neuern, die in den Kammern jedenfalls Anklang finden, haben werden.

⊙* **Jena**, 13. März. [Zur Universität.] An unserer Universität treten jetzt einige Veränderungen ein. Professor Rückert, der sich durch seine Annalen der Deutschen Geschichte und die neuerlich erfolgte Ausgabe des welschen Gastes in der gelehrten Welt rühmlichst bekannt gemacht hat, folgt einem Rufe nach Breslau an die schon länger unbesetzt gewesene Stelle Hoffmann's (v. Fallersleben). Es ist ein großer Verlust, den die Universität erleidet, da namentlich Rückert in Jena zuerst die sogenannte Deutsche Philologie vertreten hat und auch außerdem ein gediegener Historiker ist. Eben so hört man, daß Professor Girtaner, der durch sein Buch über die Bürgschaft nach dem Urtheile der sachverständigsten Männer auf den Namen eines guten Romanisten Anspruch machen darf, nach Basel berufen sei. Der Hofrath Göttling wird noch in diesem Monate seine zweite Reise nach Griechenland antreten. Man darf wohl erwarten, daß von diesem so ausgezeichneten Manne der Wissenschaft dadurch eine wesentliche Bereicherung bevorsteht. Dem Vernehmen nach schließt sich der Bibliothekar Preller aus Weimar und der Professor Hettner aus Jena dem Herrn Göttling an. An die Stelle des

im vorigen Jahre verstorbenen Professor Hand ist der Privatdocent Nipperdey aus Leipzig berufen, ein Mann, der durch seine philologischen Arbeiten sich die größte Anerkennung erworben hat.

= **Gotha**, 15. März. [Nachrichten aus Karlsruhe; Reinhardsbrunn.] Die heute erschienene Nummer der „Gothaischen Zeitung" enthält die Mittheilung, daß der vor einigen Tagen nach Karlsruhe abgesendete Leibarzt Sr. Hoheit des Herzogs bereits wieder mit betrübenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Großherzogs von Baden hieher zurückgekehrt und in Folge dieses bereits die regierende Frau Herzogin nach Karlsruhe abgereist sei, wohin ihr deren Gemahl morgen folgen werde. — Am gestrigen Mittag gerieth das auch vielen Berlinern wohlbekannte herzogliche Lustschloß Reinhardsbrunn in Brand. Die „Gothaische Zeitung" theilt darüber mit, daß dieser Brand durch eine Kohle, welche aus dem Löthofen des vor einigen Tagen mit Rinnenreparaturen beschäftigt gewesenen Klempners gefallen war, entstanden sei und daß das Feuer sich bis zum völligen Ausbruche in den im oberen Bodenraum aufbewahrten Sägespänen verhalten hat. Das Dach des Gebäudes ist durch die Flammen verzehrt, ebenso sind die Gemächer der oberen Etage ausgebrannt, während die unteren durch das Spritzenwasser so durchweicht sind, daß man deren Einsturz befürchtet. Reinhardsbrunn ist der Lieblingsaufenthalt unseres Fürstenpaares, und die Herzogin zeigte sich tiefbewegt an den rauchenden Trümmern desselben.

≥ **Meiningen**, 15. März. [Notizen.] Morgen früh 5 Uhr wird Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, nachdem er 9 Tage zum Besuche bei unsern Höchsten Herrschaften verweilt, nach Berlin zurückreisen. Am vergangenen Freitage traf der Königl. Preußische Hofpianist Dr. Kullak von Berlin hier ein und gab, besonders unter Mitwirkung unseres Kammervirtuosen Sulot, eines ausgezeichneten Meisters auf der Geige, Sonnabend Abend eine musikalische Soirée und heute eine Matiné im Herzoglichen Residenzschloß. — Heute Abend wird unser neuer Staatsrath für die Finanzen und Kirchen- und Schul-Angelegenheiten Harbou von Kiel hier angekommen, um sein Amt sofort anzutreten.

† **Thüringen**, 15. März. [Reinhardsbrunnen abgebrannt.] Unser Thüringer Wald hat eine seiner Hauptzierden verloren. In voriger Nacht ist Reinhardsbrunnen, das in einem der reizendsten Theile des Waldes auf uralter Klosterstätte wie eine Perle in farbenschillernder Muschelschale gelegene, für enorme Summen in altdeutschem Styl neu hergestellte Fürstenschloß, der Sommeraufenthalt des Herzogs von Sachsen Coburg-Gotha, abgebrannt. Es sollte ein Jagdfest dort stattfinden. Bei zu starker Feuerung zersprang ein Ofen, und das Feuer griff rasch und unaufhaltsam um sich. Der Verlust an Kunst- und Alterthums-Schätzen ist unberechenbar.

Sondershausen, 14. März. Der Geheimerath v. Holleuser, unser vormärzlicher Minister, hat einen Lieblingswunsch, nämlich die Verschmelzung unserer beiden Landesgymnasien zu einer Anstalt, nicht im Landtage durchbringen können. Dafür ist demselben aber die Freude geworden, daß Se. Maj. der König von Preußen ihm die viermonatliche Festungsstrafe, welche er in Folge eines Duells zu bestehen hatte, in Gnaden erlassen hat. — Unser Fürst hat das Prädicat „Von Gottes Gnaden" wieder angenommen.

Gera, 13. März. Unser Landtag hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, daß die Todesstrafe nie verschärft, sondern stets durch das Beil vollzogen werden solle. — Die Bestimmung in dem Regierungsentwurf, daß Notare, Advokaten und Aerzte, welche wegen politischer Vergehen eine Zuchthausstrafe erlitten, die Praxis verlieren sollen, hat der Landtag nur auf die Notare beschränkt. — Die Nachricht der „Leipziger Zeitung", daß die Bahnlinie von Gera nach Schleiz und Weißenfels aufgegeben worden, wird officiell als unbegründet erklärt.

— δ — **Hannover**, 16. März. [Organisation. Klenze. Vermischtes.] Wir leben hier noch immer in einer Zeit der Spannung und warteten bis jetzt vergeblich auf eine endliche und friedliche Lösung des seit mehreren Jahren immer mehr verschlungenen Knotens. Es dürfte dies vielleicht mit seinen Grund darin haben, daß eine jetzt wiederum sehr thätige Partei eine rasche und durchgreifende Entwickelung herbeizuführen wünscht, welche jedoch in der Intention des jetzigen Ministeriums nicht zu liegen scheint und für den Frieden des Landes auch nicht zu wünschen steht. Einige Auswüchse der Revolutionszeit würden vielleicht dadurch bald ausgemerzt werden, aber der Saame der Zwietracht würde in trauriger Fruchtbarkeit noch rascher das Land überwuchern. Bedauerlich ist es daher, wenn von Seiten der „N. Pr. Z." gegen die Regierung wiederum Machinationen und Intriguen gesponnen werden und in die Allarmtrompete geblasen wird. Die gute Absicht wollen wir concediren; allein wenn wir auch in den Principien mit ihr übereinstimmten, so müssen wir doch behaupten, daß sie in einer politischen Kurzsichtigkeit befangen ist. — In den nächsten Tagen wird der General-Steuerdirector Klenze von hier nach Berlin zu den Zollconferenzen abreisen, um seinen in versöhnlichem Sinne gehaltenen Instructionen gemäß in dieser materiellen Hinsicht der Entzweiung der Deutschen Staaten entgegenzuarbeiten. — Der Advocat Lentzim-Beninga in Aurich hat jetzt dem Vernehmen nach die auf ihn gefallene Wahl als Mitglied des dortigen Obergerichts definitiv abgelehnt, und wird daher in nächster Zeit eine neue Wahl für die Ostfriesische Landschaft ausgeschrieben werden. — Das zweite Jägerbataillon ist bestimmt von Hameln nach Hildesheim verlegt worden und wird Ende Mai seine neue Garnison beziehen; das dritte Infanterie-Regiment, dessen Versetzung Anfangs auch in Frage stand, wird dagegen vorläufig seinen Quartierstand behalten.

Oldenburg, 15. März. Heute begannen die Verhandlungen des Landtags in Betreff der speciellen Revision des Staatsgrundgesetzes von 1849. Regierungsseitig war dem Landtage nicht eine Zusammenstellung der zu den einzelnen Artikeln des Staatsgrundgesetzes zu machenden Abänderungsvorschläge, sondern ein „Entwurf" des nach diesen Abänderungsvorschlägen neu redigirten Staatsgrundgesetzes vorgelegt worden. Nach der allgemeinen Vorbemerkung im Berichte des Revisions-Ausschusses hatte dadurch die Revisionsvorlage an Klarheit und Uebersichtlichkeit gewonnen.

Bremen, 15. März. Die „Weserzeitung" trat gestern sehr hochmüthig unserer Behauptung entgegen, daß der Bremer Senat hauptsächlich mit an Dulon's Berufung Schuld sei, obwohl er denselben vorher kannte. In einer jüngst erschienenen Vertheidigung sagt Dulon eben so offen als treffend: „Wir sind nach Bremen gekommen in Folge wiederholter dringender Aufforderungen, die von einflußreichen Mitgliedern unserer Gemeinde an uns ergangen waren. Aus welchen Gründen hatten diese Mitglieder die Aufforderungen an uns gerichtet? Sie kannten uns, theils aus unseren damals erschienenen Schriften, theils überhaupt aus dem Kampfe, den wir gegen das Ministerium Eichhorn und das Magdeburger Consistorium Jahre lang geführt hatten. Sie wünschten uns für Bremen zu gewinnen, weil wir unsere Schriften verfaßt und weil wir gegen Ministerium und Consistorium für protestantische Freiheit rüstig gekämpft hatten. Was beurkundeten unsere Schriften und unser Kampf überhaupt? Sie beurkundeten, daß wir von den Lehren der Bekenntnißschriften, namentlich von den Fundamentallehren derselben, durchaus und vollständig abgefallen waren, daß wir in diesen Fundamentallehren, der Erbsünde, der Rechtfertigung durch den Glauben an den Opfertod, der Dreieinigkeit u. s. w., nichts weiter, als unbiblische, unchristliche, unvernünftige und unheilvolle Wahngedanken einer längst untergegangenen Zeit sahen. Sie beurkunden ferner, daß wir das normative, glaubensgesetzliche Ansehen der Bibel längst bestritten und bekämpft, längst ausgesprochen hatten, die Wissenschaft allein könne entscheiden, was in der Bibel Wahrheit und Irrthum, Gotteswort und Menschenwahn sei. Weil wir so waren, wie wir im Wesentlichen noch heute sind, wünschte man uns für Bremen zu gewinnen. Weil wir schon damals gelehrt hatten, was wir im Wesentlichen noch heute lehren, wählte uns die Gemeinde zu U. L. Frauen. Der Senat bestätigte die Wahl. Kannte uns der Senat? Wußte der Senat, weß Geistes Kind wir waren? Der Senat konnte es wissen. Wir hatten Vieles geschrieben, und unsere Angelegenheiten waren in vielen Blättern besprochen worden. Der Senat mußte es wissen. Er hatte die Verpflichtung, sich um Geist und Inhalt unseres Wirkens zu bekümmern. Er berief uns nach Bremen. Er verlieh uns das größere Bremer Bürgerrecht. Er erkannte an, daß die Wahl der Gemeinde recht- und ordnungsmäßig erfolgt sei. Der Senat wußte es. Er kannte die Stimmung der Gemeinde. Er kannte ihre Absicht bei der Wahl des neuen Predigers. Er kannte die Conflicte, welche wegen der Wahl zwischen Gemeinde und Kirchenvorstand ausgebrochen waren, und wußte, aus welchen Gründen die Gemeinde uns namentlich den frommgläubigen Bewerbern vorgezogen hatte. Der Senat wußte, weß Geistes Kind wir waren, und er berief uns."

Ausland.

Wenn man hört und liest, daß Louis Bonaparte Willens ist, durchgreifende Maaßregeln gegen die revolutionairen Umtriebe in der Schweiz zu ergreifen und daß er mit Oesterreich und sogar mit Preußen zu diesem Zweck gemeinschaftliche Sache machen möchte, so ist das ja ganz vortrefflich im Sinne gewisser Conservativen, die um jeden Preis und durch jedes Mittel mit der Revolution brechen wollen. Wir aber waren von Anfang an der Meinung, daß die Revolution bekämpfen mit Hülfe Bonaparte's, als mit derjenigen Blüthe, welche augenblicklich die frischeste an dem alten Giftbaum der Französischen Revolution ist, nichts anderes heißt, als den Teufel austreiben mit Beelzebub. Die Geschichte hat uns dieses Bild schon einmal, im Anfang des Jahrhunderts, gezeigt; seine ganzen Folgen und die größte, ja die einzige unauslöschliche Schmach, die Deutschland jemals erlitten hat, liegen als Frucht davon vor unseren Augen. Nicht aber das ist die Schmach, daß Deutschland zum ersten Male, seit unser Stamm in der Geschichte aufgetreten, vom Auslande dauernd besiegt wurde, denn besiegt werden kann ein Volk mit Ehren. Die Schmach liegt darin, daß man, lange bevor der Kampf bis auf Leben und Tod ausgekämpft war, bei dem Manne, der zwar die Revolution bewältigt hatte, der aber der Erbe und der Vollstrecker ihrer ganzen Sündenschuld, und wie je Einer auf Erden das verkörperte Unrecht war, Schutz suchte gegen die Stürme der Revolution und gegen die gefürchtete Volkssouverainetät, daß man die alten heiligen Fürstenrechte aus seiner Hand von Neuem zu Lehen nahm, daß man das Deutsche Land freiwillig ihm unterthänig machte. Nicht auf den Schlachtfeldern in den Niederlanden und am Rhein, in Italien, bei Austerlitz und bei Jena, nein, im Reichsdeputationshauptschluß und im Rheinbund wurde die Deutsche Ehre begraben. Von den früheren Rheinbundsstaaten, deren Fürsten aus Bonaparte's Händen Königskronen und die volle Souverainetät empfingen und unter seinem Schutz jedes alte Recht vernichteten, wurde in der Gestalt des Constitutionalismus die Lüge von der Volkssouverainetät gehegt und gepflegt, diese Lüge, die in unseren Tagen Deutschland zum zweiten Male an den Rand des Verderbens gebracht hat. — Und so hat denn auch hier das ewige Wort sich bewährt: wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Denn die mit dem Feinde der göttlichen Ordnung das Recht sammeln wollten, die haben es zerstreuet. Jenes Wort aber, und was noch weiter darauf folgt, wird auch ferner sich bewähren; wolle Gott, daß es nicht an uns sich bewähre. Wenn wir mit dem gedoppelten Erben und Diener der Revolution heute ein Bündniß machen wollten gegen den unsauberen Geist des Aufruhrs und der Umwälzung, so möchte es sein, daß er äußerlich auf eine Weile vertrieben, und das Haus mit Besen gekehrt und geschmückt würde. Aber der Geist, nachdem er dürre Stätten durchwandert und Ruhe gesucht und nicht gefunden hat, wird wiederkehren und sieben Geister zu sich nehmen, die ärger sind denn er, und es wird hierauf ärger werden denn vorhin. Wenn wir aber Stand halten und der von Frankreich abermals uns gebotenen Versuchung widerstehen, so wird es sich zeigen, und ohne unseren Schaden sich zeigen, daß Louis Bonaparte nur deshalb eine Zeitlang zur Herrschaft gelassen ist, damit sein Name, mit dem nach dem ersten göttlichen Gericht von Neuem schnöde Buhlschaft getrieben wurde, zum zweiten Male und für immer gerichtet werde. †

Frankreich.

† **Paris**, 14. März. [Die Fusion auch von den Bonapartisten benutzt, diese höllische Erfindung der Orleanisten also eine zweischneidige Waffe gegen die Legitimisten. Rentenreduction.] Wenn die officiellen und halbofficiellen Blätter sie nicht immer wieder auf's Tapet brächten, so wäre von den Fusionsgerüchten, wozu das Programm des Hrn. v. Salvandy Veranlassung gegeben hatte, schon längst keine Rede mehr. Einig sind sie jedoch nicht; denn kaum haben „Pays" und „Patrie" zu beweisen sich bemüht, die Fusion sei eine Unmöglichkeit, so versichert „Public", sie sei eine vollbrachte Thatsache. Er nennt sogar die Bedingungen, unter welchen sie stattgefunden habe; es lohnt sich nicht der Mühe, sie zu wiederholen. „Gazette de France" würdigt die Angaben des „Public" mit folgenden Worten: „Alle diese vorgeblichen Nachrichten haben nicht die mindeste Begründung. Der Chef des Hauses Bourbon hat keinen Gesandten nach Claremont geschickt, um die Unterwerfung seiner Verwandten zu erfeilschen. Unterhandlungen sind überflüssig, um ein so einfaches Factum zu verwirklichen. Wenn die Prinzen von Orleans ihr Herz der Reue geöffnet haben, so mögen sie sich zum Chef ihrer Familie begeben, um Verzeihung für ihre Fehler zu erbitten. Jeder andere Weg der Versöhnung ist unmöglich, weil er unsittlich sein würde. Wir können erklären, daß die vom „Public" mitgetheilten und von der „Union" in so platter Art wiederholten Nachrichten unbegründet, und die Erfindungen einer fusionistischen Imagination ein Wahnsinn sind." In der Sache selber hat „Gazette" Recht; aber zu dem Ausfalle gegen die „Union" glaubte sie sich genöthigt, weil diese sich auf die Bemerkung beschränkt hatte, sie könne nicht wissen, was an den Angaben des „Public" Wahres sei, — eine Zurückhaltung, welche allerdings dem Gerüchte Credit zu geben geeignet ist, es handle sich im Grunde nur um eine Fusion der „Assemblée nationale" und der „Union" und um die Erwerbung des nothwendigen Abonnentenzuwachses vermittelst Köderung der Legitimisten. „Union" nennt die Bemerkung der „Gazette" eine „dumm leidenschaftliche". Das unzweifelhafteste Resultat des Fusionsgeredes ist also Erbitterung unter den Legitimisten selber, ein Resultat, das am Ende nur dem Elysée zum Vortheil gereichen kann. Daß es diesen Vortheil versteht, geht eben aus der Unermüdlichkeit hervor, womit seine Blätter auf die Fusion zurückkommen. Nur die Gedankenlosigkeit sieht darin ein System der Furcht. Der heutige „Moniteur" ist übrigens dazu geeignet, die Fusionsgerüchte eine Woche lang vergessen zu machen. Er bringt das Decret über die Rentenconversion. Wieder ein Beweis für die Werthlosigkeit der officiellen Dementis. Vor kaum 14 Tagen noch versicherte „Constitutionnel", an diese Maaßregel sei nicht zu denken. Beschweren wir uns aber nicht über diesen Irrthum, denn die Maaßregel wird großen Beifall finden, wenn auch nicht bei den Boursiers und den kleinen Rentiers. Die Quintessenz des Decretes ist, daß die Rente von 5 pCt. auf $4\frac{1}{2}$ pCt. reducirt, und für diesen neuen Fonds die Ausübung des Rückzahlungsrechtes auf 10 Jahre suspendirt wird. In dem einleitenden Berichte des Finanzministers wird versichert, daß die Bedingungen, unter denen eine Rentenconvertirung stattfinden könne, erfüllt seien. Dieser Bedingungen giebt es nach dem „Moniteur" drei: Es ist nöthig, daß in Folge des allgemeinen Falles des Zinsfußes im Lande der wirkliche Zinsfuß des Staatscredits niedriger, als der Schuld, um deren Convertirung es sich handelt — der Schatz muß in der Lage sein, die eventuellen Rückzahlungsforderungen zu befriedigen — das Land muß ruhig und die Zukunft gesichert sein (?). Hier ist eine Fragezeichen wohl erlaubt. Ein anderes Decret stellt die Formel fest, womit die officiellen Acte eingeleitet werden sollen: L. Napoléon, Président de la République française — a tous présants et à venir Salut.

** **Paris**, 14. März. [Die Corsische Invasion; Neugierige in der Rue de la Paix; Fialin und Véron in Streit; Cavaignac ein Vorwurf für de Morny; Lamartine über Marrast; ein Blaustrumpf des Consulates; die Volta'sche Säule; Vermischtes.] Die Corsische Invasion, der Paris jetzt erliegt, ist noch immer im Steigen begriffen; das Glück, das einige Corsen hier gemacht, hat die ganze Insel in Bewegung gebracht. „Wenn das so fortgeht," sagte neulich ein antibonapartischer Edelmann aus Corsica, „so werden wir bald keine Hirten mehr haben, um unsere Schaafe zu hüten." Das Staatsministerium heißt auch schon allgemein le departement de la Corse, denn Herr v. Casabianca hat alle Stellen mit Corsen besetzt. Es giebt ganze Generationen von Corsen in der neuen Verwaltung, z. B. Abatucci Vater: Finanzminister; Abatucci Sohn: Chef des Cabinets; Abatucci Enkel: Secretair; Abatucci zweiter Sohn: Deputirter. Es wimmelt am neuen Hofe von Corsischen Namen; man hört Nichts, als Pietri's, Ramolini's, Bacciochi's u. s. w., und die Spötter wollen alles Ernstes von der bevorstehenden Einrichtung einer Corsischen Leibwache wissen. Der Präsident der Republik bekümmert sich übrigens auffallend bis ins geringste Detail um Corsica; die Besetzung auch der kleinsten Aemter dort hat er sich persönlich vorbehalten. Ein Minister wurde jüngst um eine Empfehlung für eine Stelle in Korsika gebeten, er antwortete: „Du tout, quand il s'agit de la Corse, j'attends des ordres, je ne propose jamais." Sonst verwendet Louis Napoleon B. täglich einen bedeutenden Theil seiner Zeit mit Aufschreiben von Notizen über diejenigen Personen, die ihm vorgestellt werden; ihren Charakter, ihre Handlungen, ihre Worte oft soll er in besondern Registern rubriciren. Eine große Menge von Neugierigen geht seit gestern nach der Rue de la Paix, dort stellte das Schild eines Magazins neben dem Hotel Mirabeau einen Adler mit der Krone vor, seit gestern ist das Schild verschwunden, man sagt, dem Adler sei eine Kugel durch die Brust geschossen worden. Kurz, das Schild ist verschwunden, und unsere Badauds finden das eben so pikant als mysteriös. Die Herren Véron und Fialin liegen sich schon wieder einmal in den Haaren. Véron will Coffinières' Antwort auf das Gutachten Berryer's, de Vatismenil's und Dufaure's über die Confiscationsdecrete nicht abdrucken, Persigny besteht darauf. Dieser gute Doctor wird wohl nachgeben. Die Deputirten zum corps legislatif sind meist schon eingetroffen, die Plätze derselben sollen verloost werden. General Cavaignac soll wirklich entschlossen sein, das Mandat anzunehmen. Das wäre der Regierung sehr fatal; was frägt sie nach einer Protestation mehr oder weniger, aber General Cavaignac als Haupt der Opposition, das wäre sehr unangenehm. Die Verlegenheit, die Cavaignac der Regierung bereitet, wird jetzt übrigens diesem armen de Morny beigemessen. Allerdings wäre ohne ihn Cavaignac eben so ungefährlich wie jetzt Changarnier oder Lamoricière. Herr von Lamartine hat einen Artikel über Armand Marrast geschrieben und an alle Blätter gesendet, er hofft, daß alle Journale, welche die Trauer ehren, diesem Artikel Asyl bewilligen werden. Im „Siècle" und der „Union" ist er schon abgedruckt. Die in voriger Woche verstorbene Schriftstellerin Sophie Gay debütirte als Schriftstellerin schon unter dem Consulat. Die Literatur war damals Mode unter den eleganten Damen, sie schrieben in sentimentalen Romanen die Geschichte ihres weichen Herzens; heute schreiben die Blaustrümpfe um's liebe Geld, wenn sie vergeblich um ein Tabacksbureau petitionirt haben. Die Romane von Soph. Gay hatten mehr Glück als ihre Schauspiele. — Ein Decret Louis Nap. Bonaparte's hat bekanntlich einen Preis von 50,000 Frcs. für denjenigen ausgesetzt, dem es gelinge, die Anwendung der Volta'schen Säule in der Chemie, Mechanik, praktischen Medicin, ihre Wirksamkeit durch Wärme und Licht mit ökonomischem Nutzen zu ermitteln. Die zur Vertheilung des Preises ernannte Commission hat nach fünf Jahren zu urtheilen, — ein Zeitraum, der die Wissenschaft um manche Entdeckung reicher, aber Frankreich um einen Napoleon ärmer machen kann. Da alle Nationen zur Mitbewerbung um den Preis zugelassen sind, so wird es wahrscheinlich der Lusttragenden viele geben. Denn die Volta'sche Säule verspricht Ergebnisse, die wohl bedeutende Männer von Fach zur Forschung auffordern. Professor Orfila wird in Kurzem über Anwendung der elektrischen Kraft als Heilmittel öffentliche Vorlesungen halten. Als praktische Basis seiner Vorträge wird er die von Herrn Pulvermacher erzeugten und nun in Schwung gekommenen elektrischen Ketten nehmen. — Der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Billault, hat gestern seine prächtige Amtswohnung bezogen, die er gleich nach Eröffnung der Session durch ein glänzendes Fest einweihen wird. — Nach dem „Siècle" war der „Constitutionnel" das einzige bei Marrast's Begräbniß nicht vertretene große Journal. — Man machte die treffende Bemerkung, daß die angeordnete Uniformirung der Deputirten geeignet sei, allem Eclat von Seiten der republikanischen und ultralegitimistischen Oppositionsmitglieder vorzubeugen. In der That, kann sich Jemand den General Cavaignac oder Hrn. Bouhier de l'Ecluse in einem mit neun kleinen Adlern über der Brust zugeknüpften Frack und einem Degen mit Adler-Knauf an der Seite vorstellen?

Großbritannien.

* **London**, 13. März. [Zur Stellung des Ritters Bunsen.] Es hat mich durchaus nicht überraschen können, daß ich mich in Deutschen Blättern Lügen gestraft fand wegen meiner Correspondenz an Sie über die Stellung des Preußischen Gesandten am hiesigen Hofe zur Gesellschaft und zu den Parteien hier. Man hat allerdings von gegnerischer Seite aus nicht gewagt, zu behaupten, der Ritter Bunsen stehe im besten Einvernehmen mit dem Grafen Derby und den Tories, man hat auch nicht für gut befunden, seine Freundschaft mit den Anhängern Sir Robert Peel's herauszustreichen, man hat sich darauf beschränkt, überhaupt seine Stellung zur hiesigen Gesellschaft und den Parteien als eine sehr günstige zu bezeichnen. Nun, ich will es wie meine Gegner machen, lassen wir die Tories, die hochkirchlichen Normannengrafen und Barone weg, rechnen wir die Protectionisten-Squires nicht, sprechen wir nicht von den Peelitischen Baumwollen-Lords; es bleiben die sehr vornehmen und exclusiven Kreise der wigghistischen Staatsmänner und des Adels dieser Partei, — glauben die Preußischen Freunde des Ritters Bunsen, daß ihr Protégé dort sehr beliebt ist? Sie haben nicht nöthig, nach England zu kommen, um sich von dem Gegentheil zu überzeugen. Im auswärtigen Amte zu Berlin muß sich eine Note Viscount Palmerston's befinden, in welcher das Preußische Ministerium gebeten wird, nur den Mittheilungen über England Bedeutung beizulegen, die es durch die Britische Gesandtschaft in Berlin empfange. Diese Note ist, so viel ich weiß, bei jedem Ministerwechsel in Preußen wiederholt; bestimmt weiß ich, daß es geschehen ist, als Baron Manteuffel das auswärtige Ministerium übernahm. In den wigghistischen Kreisen macht man nicht das geringste Geheimniß daraus, daß man den Ritter Bunsen als einen überaus geistreicher Mann betrachtet, dessen Phantasie so schöpferisch ist, daß er sich selbst ein Staatensystem und eine Politik gebaut hat, in welchem er trefflich Bescheid weiß und in dessen Leitung er all' den Scharfsinn beweist, den er bei Leitung und Betrachtung wirklicher Verhältnisse, realer Vorkommnisse beweisen könnte. Bleiben nur noch die freihändlerisch-radicalen Kreise in der Britischen Gesellschaft, ich weiß nicht recht, ob das gerade der Theil der Gesellschaft ist, auf den sich der Gesandte Sr. Majestät des Königs von Preußen zu stützen hat, aber abgesehen davon, die Freihändlerischen und Radicalen moquiren sich nicht wenig über den Ritter Bunsen, auf dem unglücklicher und gewiß unverdienter Weise ein Theil der Lächerlichkeit ruht, mit der sein Schwager Sir Benjamin Hall, die komische Person der Radicalen im Parlament, behaftet ist. Bleiben noch die Irische Brigade und Altenglands stolzer Königlicher Mob. Fürchte, sie wissen beide sehr wenig von dem gelehrten Gesandten Sr. Preußischen Majestät Nochmals frage ich Sie, ob ein Mann, der mit keinem Theil der Englischen Gesellschaft in einem irgend erträglichen Vernehmen steht, gerade in diesem kritischen Moment ein geeigneter Vertreter Preußens in Saint-James ist?

Die „Gazette" kündigt auf den 24. März ein Lever der Königin und auf den 1. April ein königliches „Drawing-Room" an. Prinz Albert hat den Viscount Mandeville zu seinem Kammerherrn, an Stelle des Viscount Elisden, ernannt. Dies ist, wie es scheint, die letzte ministerielle Veränderung im Hofhaushalt, die noch zu melden war. Im „Moring Herald" wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Saison von 1852 viel belebter als die von 1851 sein werde, denn ein conservatives Cabinet gebe stets nicht nur der fashionablen, sondern auch der Handelswelt einen neuen Aufschwung. Zum Beweise wird angeführt, daß schon jetzt mehrere Paläste im Westend, wie Shomberg-House und das Feldzeugamt-Gebäude in Pall-Mall, erweitert und verschönert werden. Der Präsident des Geheimen Raths, Graf von Lonsdale, gibt nächsten Mittwoch das erste Cabinets-Diner in Carlton-House-Terrace. Der „Herald" bemerkt, daß nicht Graf und Gräfin Grey, sondern Lord und Lady Gray von Kinfanes unter den Englischen Notabilitäten gewesen, welche Louis Napoleon am Montag im Elysée bewirthete. In Kennington hielt gestern die Friedens-Gesellschaft eine Versammlung und beschloß eine Petition an das Parlament gegen die Mobilisirung der Miliz, als eine ganz überflüssige und unverantwortliche Belästigung des Publicums. In Weymouth hat sich dagegen erst vor wenigen Tagen wieder ein Schützencorps gebildet, und der Schützenclub von Southampton erhält auch von Nicht-Mitgliedern reiche Geld-Beiträge. Capitain Austin, der Nordpolfahrer, ist von der neuen Admiralität zum Oberaufseher des See-post-Dienstes in Southampton (mit 600 Pfd. Gehalt), an Stelle des Admiral Crolly, ernannt worden. Der Spanische Gesandte, Herr Isturiz, ist hier eingetroffen. Es heißt, der neue Admiralitätsrath habe den Beschluß gefaßt, die Marinetruppen um 3000 Mann zu vermehren, welche ausschließlich für die Schiffe im Canal und in den Englischen Häfen dienen sollten.

Italien.

Turin, 9. März. [Nachrichten über die Vorkommnisse in Sassari.] Die „G. Piemont." meldet: Am 6. zog General Durando in Sassari gleichzeitig mit der vom Obersten Mollard commandirten Expeditionscolonne ein. Die Ankunft der Truppen wirkte beruhigend auf die Gemüther. General Durando veröffentlichte das Königl. Decret, durch welches Stadt und Provinz Sassari in Belagerungsstand gesetzt werden. Die Nationalgarde gab die Waffen ohne Widerstand ab; die Universität wurde provisorisch geschlossen; nach vorausgehendem Einvernehmen mit den Lokalbehörden wurden viele Individuen, die als Anstifter der vorgefallenen Unruhen beinzichtigt waren, verhaftet. Als bemerkenswerther Umstand muß bezeichnet werden, daß kein einziger der auf Sardinien neu ausgehobenen Rekruten bei diesen Anlässen desertirte oder sonst seine Pflicht verrieth. Die „G. di Genova" vom 9. bringt noch nachstehende Details: Am 5. kam der Militair-Commandant der Insel, General Giovanni Durando, von Cagliari nach Sassari, woselbst keinerlei Unordnung mehr vorgefallen war. Man verdankt dies der Truppe, welche sich des Ausgehens enthielt, und zwar nicht in Folge eines Wunsches der Munizipalität, sondern um der Aufregung keinen Vorwand zu geben, die noch in einigen verblendeten Gemüthern in Folge der Verleumdungen obwaltete, die man gegen die Soldaten ausstreute. Abgesehen von jenen einzelnen Soldaten, die beim Nachhausegehen in die Kaserne vertheidigungsweise den Säbel ziehen mußten, enthielten sich sämmtliche Truppen in dem furchtbaren Conflict des Gebrauches der Feuerwaffen oder der Bajonette; aus diesem Grunde sah sich der General-Intendant von Sassari auch zu der lobenden Anerkennung veranlaßt, die Truppe sei ihrer großherzigen Mäßigung halber bewundernswerth gewesen. Am 6. zog die Colonne des Obersten Mollard ungehindert in Sassari ein und occupirte dasselbe sogleich militairisch. Während sie sich auf dem Hauptplatze aufstellte, wurden die oben erwähnten Decrete in der Stadt angeschlagen; gleichzeitig wurden 25 als Urheber der Unordnungen bezeichnete Individuen eingezogen. Diese ohne Blutvergießen erzielte Wirkung entsprach dem beabsichtigten Zwecke: Einschüchterung der Uebelwollenden, Ermuthigung der vom Joche unverbesserlicher Unruhstifter befreiten Guten. Mit Ausnahme des an seinen Wunden sogleich gestorbenen Cavalleristen befinden sich die anderen 20 Verwundeten (sämmtlich Militairs) auf dem Wege der Besserung.

Schweiz.

C* **Genf**, 13. März. [Die „Verwicklung" mit Frankreich noch nicht „beigelegt". Hrn. Fazy's Manöver und Dupirung der Eidgenössischen Commissaire.] Die Verwickelungen mit Frankreich in Betreff der Flüchtlinge und der Schweizerischen Presse sind noch lange nicht dem günstigen und beruhigenden Ziele entgegengeführt, von welchem unsere Journale und einige Correspondenten träumen, denen ohne Zweifel ein Blick in die Falten unseres diplomatischen Treibens nicht gestattet ist. Ich kann Sie im Gegentheile aus sehr

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: von Schulse, Königlicher Kammerherr und Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Ludorf. — Victoria-Hotel: von Münchhausen, Königlicher Geheimer Regierungsrath a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Leitzkau. — Hotel de Prusse: von Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Hagen. Graf v. d. Schulenburg, Rittergutsbesitzer, aus Magdeburg. — Hotel du Nord: von Rürleben, Rittergutsbesitzer, aus Grüningen. von Ferber, Rittergutsbesitzer, aus Saltzow. — Schlösser's Hotel: von Wedell-Parlow, Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Poessen. von Tettenborn, Ritterschaftsrath und Rittergutsbesitzer, aus Reichenberg. — Böttcher's Hotel: von Stempel, Oberstlieutenant a. D., mit Frau Gemahlin, aus Brandenburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 17. März. $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit Prinz Wilhelm von Baden. — 9 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg. — $10\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: Oberpräsident Flottwell.

— V Der hiesige „Frauenverein zur Unterstützung verschämter Armen Berlins" zeigt an, daß der Director Deichmann wie im vergangenen Jahre auch in diesem, und zwar am nächsten Montage, dem 22. März, im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater eine Vorstellung geben werde, deren Ertrag er dem genannten Vereine für die Armen überläßt. — Hr. Deichmann hat diesen Tag auch deshalb gewählt, um mit dem Zweck der Wohlthätigkeit zugleich eine Feier des Geburtstages Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen zu verbinden. Die Vorstellung wird durch eine Fest-Ouverture und einen Fest-Prolog eingeleitet, dann das patriotische, von Lindenberg gedichtete und von Kunze componirte und Sr. Maj. dem Könige gewidmete Lied: „Vom Feld zum Meer" folgen, außerdem Frau Küchenmeister durch Gesang, Frl. Marie Taglioni durch Tanz und die Mitglieder des Theaters in ein paar heiteren Stückchen mitwirken.

— II Heute Abend wird in dem Saale des Englischen Hauses das Jahresfest der Errichtung der Königlichen Landwehr und des Aufrufs des hochseligen Herrn an Sein Volk von den Kriegsgefährten der unvergeßlichen Jahre 1813, 14 und 15 gefeiert werden. Zu der Feier sind auch Söhne der Veteranen geladen und die junge Mannschaft, die sich 1848 und 1849 eine Königliche Auszeichnung vor dem Feinde erkämpft. Die alten Kampfgesellen wollen den Geist altpreußischer Soldatentreue, der in ihnen lebt, unverletzt und unverkürzt auf die kommenden Geschlechter vererben. Der Saal, dessen Ausschmückung der Hoftapezierer Hiltl besorgt hat, wird von vielen Schaulustigen besucht. Die Arrangements der Festlichkeiten hat der Lieutenant a. D. Hoßauer übernommen. Ehrengäste sind: Se. Excellenz der Herr Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel, Se. Excell. der Herr General der Cavallerie von Wrangel, Se. Exc. der Kriegsminister General von Bonin, der Commandant von Berlin, General von Borcke, und der Kaiserl. Russ. General Graf von Benckendorf, als Vertreter der Kais. Russ. Kriegsgefährten, welcher am 27. August 1813 mit 4 Bataillonen echter Berliner Landwehr das glorreiche Gefecht bei Hagelsberg bestanden. Viele hohe Offiziere und Staatsbeamte werden an dem Feste Theil nehmen.

— S Für den weiteren Ausbau der Petrikirche dürften dem Vernehmen nach nun doch noch einige Geldmittel aus Communalfonds hergegeben werden. Der Magistrat ist Patron der Kirche und muß schon um deshalb sich der Sache weiter annehmen.

— In dem „Neuen Breslauer Gesangbuche", dessen Verstümmelungen und Verwässerungen sich mit jeder neuen Auflage mehren und täglich herbere Klagen hervorrufen, ist Ein Lied jener grausamen Behandlung entgangen: Paul Gerhards: „Befiel du deine Wege." Die Ursache dieses seltenen Geschickes wird folgendermaaßen erzählt. Als (vor 50 und einigen Jahren) die Arbeit der Modernisirung im Gange war und die Breslauer Gemeinde bereits wußte, was ihrer wartete, die Kirchenbehörden aber, die Wächter auf der Zinne, alle schliefen, da kommt zu dem Pastor (Gerhard), der der Gesangbuchfabrik Oberster war, ein ehrsamer Schuhmachermeister und spricht: „Herr Pastor, eine Bitte, ach eine rechte Herzensbitte. Wenn Sie denn einmal alle Lieder ändern müssen, eines lassen Sie ungeändert, mein Lied, mein Herzenslied: Befiehl du deine Wege. Nehmen Sie mir das Lied in seiner Weise, dann ist mir das Herz genommen." Und er bittet so dringend und so beweglich, daß ihm seine Bitte erfüllt wird. Vielleicht hat die Namensverwandtschaft des Gebetenen und dessen, für den gebeten ward, mitgestimmt, immerhin bleibt es wahr: hätten nur 1000 Breslauer Bürger jeder so ein Lieblingslied gehabt und so aus dem Herzen dafür gesprochen, kein Pastor hätte es ihnen aus dem Herzen gerissen. Und so in tausend andern Gemeinden und in tausend andern Fällen.

— In der orthopädischen Heilanstalt des Dr. med. Sanitätsrathes Berend werden jetzt einige siebenzig Kranke, an Verkrümmungen ꝛc. leidend, behandelt. Von diesen Kranken erhalten vier auf königliche, acht auf städtische Kosten ihre Cur und Verpflegung. Der Leib-Arzt Sr. Majestät General-Stabs-Arzt der Armee Dr. Grimm muß von Zeit zu Zeit die Anstalt besuchen, um Allerhöchsten Orts Rapport über die dort befindlichen Kranken abzustatten.

— V In diesen Tagen erscheint ein neuer „vaterländischer" Roman von Herrn W. Häring (W. Alexis), der den Titel führt: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht", oder: „Vor funfzig Jahren." — Als Vignette die ledernen Hosen, welche der geehrte Verfasser sich jetzt selbst zugelegt hat.

— Von Seiten der vorgesetzten Behörde ist den Militair-Administrations-Beamten, welche zur Tragung einer Uniform berechtigt sind, und welche in directe Verbindung mit den Truppen treten, befohlen worden, stets in der vorschriftsmäßigen Uniform zu erscheinen. Den Militair-Intendantur-Beamten ist es jedoch gestattet, im Dienst in Civil-Kleidung erscheinen zu können, weil ihre Dienstfunctionen sie nicht in directe persönliche Verbindung mit den Truppen bringen, wohingegen die Proviant-Amts-, Garnison- und Lazareth-Beamten stets im Dienst die Uniform tragen müssen.

— V Das neue Strafgesetz rückt den Wucherern scharf auf den Leib. Das alte Gesetz belegte dergleichen Harpyen mit einer Geldstrafe, die nur im Unvermögensfalle in Gefängnißstrafe verwandelt wurde. Nach den neueren Bestimmungen jedoch tritt das fatale „Geld- und Gefängnißstrafe" ein. So wurde gestern beim Criminalgericht gegen einen Commissionär verhandelt, der ein Darlehn von 20 Thalern gegeben und sich dafür 26 Thaler hat verschreiben lassen. Diese Zinsenberechnung ist ihm theuer zu stehen gekommen. Sie kostet ihm nicht mehr als: 4 Monat Gefängnißstrafe und 60 Thaler Geld- event. noch 6 Wochen Gefängnißstrafe!

— V Ein Beweis, wie Oesterreichs jugendlicher Herrscher selbst prüft und handelt, und von welchem ehrenhaften Geiste diese Handlungen durchweht sind, liefert folgender ergreifender und rührender Vorfall. Kürzlich hatte ein armer Mann in Ungarn testamentarisch dem Kaiser als Ausdruck seiner Huldigung und Treue ein paar Gulden vermacht, fünf etwa oder sieben. Das Ministerium bringt den desfallsigen Bericht der Unterbehörde zur Kunde des Monarchen und legt den Entwurf eines Allerhöchsten Rescripts bei, durch welches das kleine Legat dem Armenfonds des betreffenden Orts zugewiesen wird. Der Kaiser streicht das aus und schreibt dafür eigenhändig an den Rand des Berichts: „Ich nehme das Legat an, und sind diese fünf Gulden an Meine Cabinetskasse abzuliefern." — Wenn dies auch unbedeutend erscheinen mag, so ist es doch bezeichnend für das Gemüth des ritterlichen Monarchen.

— Die Frankfurter „Ober-Postamts-Zeitung" versucht heute eine Art Rechtfertigung gegen den ernsten Tadel, welchen wir neulich über die preußenfeindliche Haltung dieses „Organs des Bundestages" aussprechen mußten. Das Blatt meint: es könne nicht bloß Anerkennungen über Preußen bringen; es müsse darüber referiren, „was sich begiebt, also auch über die Ansichten, welche im Volke leben." Nun bestehen thatsächlich diese „Volksansichten", welche dem „Publicum am Main" vorgeführt werden, größtentheils in polemischen Correspondenzen aus Wien, die noch mit Abdrücken aus dem „Lloyd", der „Oesterr. Correspondenz", der „Kasseler Zeitung", dem „Norddeutschen Portfolio" und anderen Setzlingen der Oesterreichischen Preß-Propaganda bereichert werden, sobald darin recht pikante Verdächtigungen Preußens enthalten sind. Die „Ober-Postamts-Zeitung" scheint in Bezug auf Preußen antiquarischen Neigungen zu huldigen. Sie versichert: sie ehre und liebe an Preußen Alles, was mit den Namen Stein und Hardenberg verschwistert sei. Bei dem bekannten Geschäftsbetriebe des Blattes haben wir uns ganz ernstlich erkundigt, ob dasselbe für diese „Liebe und Verehrung" vielleicht irgendwo bezahlt werde. Wir haben eine entschieden verneinende Antwort erhalten und müssen demnach das Blatt nach seinen eigenen Grundsätzen für durchaus nicht zur Sache legitimirt erklären.

— S Ein bekannter und geachteter Berliner Arzt, Hofrath Lehweß, ist gestern gestorben.

— V Vor einigen Tagen wurde, wie Französische Blätter erzählen, in Paris ein junger Russe, der sich gerade im Salon eines dortigen reichen Banquiers befand, aufgefordert, sich zum Spieltische zu setzen. Er schlägt es ab, man dringt wiederholt in ihn. Den immerwährenden Aufforderungen begegnet er mit der Bitte, man möge ihn doch nicht in der Unterhaltung mit einer jungen, schönen Dame in der Gesellschaft stören, für die er sich sehr interessire. Aber keine Entschuldigung vermag den auffordernden Spiellustigen zu verscheuchen, so daß der Russe endlich entrüstet aufspringt und zu dem Bankhalter sagt: „Meinetwegen, ich will spielen!" — „Was wünschen Sie? Pharo? Rouge et noire?" — „Rouge et noir!" bestimmt der Nordländer. — „Wie hoch pointiren Sie?" — „Hunderttausend Francs!" antwortet der Russe und wirft die Banknoten auf den Tisch. — Große Verwunderung ringsum, — das Spiel nimmt seinen Anfang. Die Karten fliegen. Der Pointeur hält Roth. Schwarz wird umgewendet. — Der Russe schiebt rasch seine verlorenen 100,000 Francs dem Banquier hin, sagt: „Gut, ich habe verloren, hoffe aber nun auch, daß Sie mich jetzt nicht weiter stören werden," — worauf er schnell zum Stuhl der Dame zurückkehrt und mit derselben weiter plaudert, als ob nichts vorgefallen wäre.

— S Die „Buddelmeyer-Ztg." meint, wenn die Deutsche Flotte immer mehr und mehr in die Tinte gebracht werde, müßte sie zuletzt noch im Schwarzen Meere schwimmen.

achtbarer Quelle versichern, daß sich der Französische Gesandte Hr. v. Salignac mit der Antwort des Bundesrathes nicht zufrieden stellte und von demselben eine bestimmte Erklärung statt „nichtssagender Phrasen" verlangte, welche durchaus nicht geeignet sein, irgend eine Garantie für die Befolgung der von Frankreich „angerathenen Maaßregeln" zu geben. Der Bundesrath befindet sich nun durch diese Hartnäckigkeit, womit das Französische Gouvernement seine Forderungen aufrecht erhält, in einer argen Klemme. So wie ich die Männer unserer Central-Regierung kenne, möchte ich fast behaupten, daß sie gegenüber einer ernstlichen Drohung Frankreichs, sowie jeder andern Macht, nachgeben würden, indem Muth und politische Charakterfestigkeit gerade nicht zu den Tugenden jener Herren gehören, deren Bedeutung, aus einem Gewaltact hervorgegangen, nun zu einer wahren Erbärmlichkeit zusammengeschrumpft ist. Dieser Willfährigkeit, dem Ansinnen Frankreichs zu entsprechen, stellen sich jedoch andere Hindernisse, d. h. die Opposition mehrerer Cantone, darunter vorzüglich die von Waadt und Genf, entgegen, welche schon seit langer Zeit die gesinnungslose Politik des Bundesrathes mit offenen oder geheimen Mitteln bekämpfen und allen politischen Maaßnahmen desselben in Beziehung auf die Cantone abwehrend entgegentreten. Ich hörte vor einigen Tagen einen bekannten Radicalen, der Genfer Regierung ziemlich nahe steht, die Worte ausrufen: „Der Bundesrath hat sich durch seine feige Bereitwilligkeit, Allen zu dienen, um die Achtung Aller gebracht! Er repräsentirt kein politisches Princip mehr und wechselt nach der Mode, radical, noch conservativ zu sein und wird zwischen diesen beiden Lagern so lange laviren, bis er von dem einen oder dem anderen verläugnet und seinem verdienten Ungeschick preisgegeben werden wird! — Mir ist eine conservative Regierung lieber als eine — gesinnungslose!" — Der Mann hat nicht ganz Unrecht, denn es gewinnt fast täglich den Anschein, als wollten die genannten Cantone den Erlassen aus Bern keine Folge mehr leisten und die Bundesbehörde ihrem „Ungeschicke" überlassen. Die Absendung der Eidgenössischen Commissaire hat die Sache noch schlimmer gemacht und die Kluft zwischen der Centralbehörde und den einzelnen Ständen bedeutend erweitert. Dabei haben noch die am meisten mit der Uebertretung der bundesräthlichen Ordres beschuldigten Cantone Genf und Waadt die Satisfaction, daß dort die Herren Trog und Kern gar nichts ausgerichtet, d. h. keinen einzigen Flüchtling gefunden haben, dessen Ausweisung aus der Schweiz von früher verfügt worden ist. Ich will Ihnen aber sagen, wie dies zuging. Ungefähr 8 Tage vor dem Eintreffen der Commissaire in Genf hatte Herr Fazy von dieser Expedition „gegen die Republik Genf" Wind bekommen und schickte seinen Secretair als einen „Privatbesuch" zu jenen Emigranten, deren Aufenthalt in Genf trotz der bundesräthlichen Ausweisung durch die „Sympathie" des Herrn Fazy stets unbelästiget geblieben ist. Dieser Secretair, das Factotum des Staatsrathspräsidenten, benachrichtigte nun seine flüchtigen „Gesinnungsgenossen" von dem dräuenden Ungewitter, welches in Gestalt von „deux têtes carrées allemandes" (der wörtliche Ausdruck, womit im vertrauten Gespräche die Herren Trog und Kern beehrt wurden) — über ihr Haupt heranziehe, und ersuchte sie, auf einige Tage nach Savoyen zu verreisen, damit man diesen „Commissairen, ohne sich zu compromittiren, gehörig begegnen" könne. Der „volksfreundliche" Rath des Fazy'schen Famulus fand natürlich bei den Flüchtlingen sofort Gehör, welche während der Anwesenheit der bundesräthlichen Gesandten in den Savoyischen Städtchen Evian und Thonon ganz gemüthlich spazieren gingen und der hochlöblichen „Central-Polizei" in Bern ein höhnisches Schnippchen über den See schickten! — Nachdem nun auf diese Art der Rücken gedeckt war, warf sich Herr Fazy in die Brust und empfing die „Eidgenössischen Commissaire" mit der ziemlich barschen Frage: was und wen sie denn eigentlich in Genf suchen wollten. Es wurden ihm hierauf mehrere Namen, wie z. B. Rolland, Thoré, Ex-Redacteur der „Vraie république", Jannot, Naquet, Ex-Redacteur des „Peuple souverain" von Lyon, Lhomme und Andere genannt, von deren Anwesenheit im Canton Genf Herr Fazy jedoch nichts wissen wollte. Als nun Herr Kern, — wie ich schon in einem meiner letzten Briefe erwähnte, — eine Liste mit dem Namen, Stand Wohnort u. dgl. jener Flüchtlinge aus der Tasche zog, war zwar Herr Fazy etwas alterirt, faßte sich jedoch bald wieder und gab dem Commissair die lakonische Antwort: „er möge, wenn er der Anwesenheit jener Personen so gewiß sei, sie auch selbst suchen!" Dies geschah auch wirklich, allein die demokratischen Zugvögel waren ja schon früher nach Savoyen geflogen, und der „eidgenössische" Vogelsteller fand das Nest — leer! Die Flüchtlinge lachten, Herr Fazy lachte, alle Rothen lachten, nur die „eidgenössischen Commissaire" lachten nicht, und zogen ziemlich verstimmt und mißmuthig von dannen! — Zwei Tage nach ihrer Abreise besuchte der obenerwähnte Fazy'sche Agent die Flüchtlinge in Evian und bedeutete ihnen, daß „die Gefahr vorüber sei", worauf im „Hotel des Bains" in Evian ein glänzendes Souper veranstaltet wurde, wobei man natürlich recht wacker auf die „Gesundheit des Staatsrathspräsidenten" Fazy trank und sich über die Dupirung der „deux têtes carrées allemandes, nicht genug amüsiren konnte. — Man sieht daher, daß die öffentlichen Aeußerungen des Herrn Fazy zu Gunsten des Bundesrathes nichts als Phrasen sind, und daß er seiner Devise: „Man muß vor der Welt nicht seine politische Wäsche auskramen," — treu zu bleiben versteht. — Unter solchen Umständen muß daher die Wirksamkeit der Bundesbehörde gegenüber von Genf stets illusorisch bleiben, welche Nichtbeachtung der Centralstelle in der Flüchtlings-Angelegenheit gewiß nicht geeignet ist, die „Verwickelung" mit der Französischen Regierung „beizulegen."

B* **Bern**, 14. März. [Herr Fazy in der Enge. Granit für Washington. Alterthümer. Auswanderung.] Der letzte der Radicalen, Hr. Fazy, hat allmählich einen harten Stand gegen den Bundesrath. Ist es nicht grausam, daß jetzt in allen diesem nahe stehenden Organen verlautet, man werde seine fortwährende Widersetzlichkeit zu bändigen wissen? daß selbst im „Nouvelliste Vaudois", den Druey lange redigirte, zu lesen steht, der Ex-Sergeant Boichot befinde sich trotz aller Ausweisungen des Bundesrathes doch noch in Genf, vermuthlich als Französischer Spion (!), daß ein ebenfalls längst ausgewiesener Dubreuil mit Handschellen durch den Commissar des Bundesrathes von Genf nach Bern spedirt wurde? ja, daß der Bundesrath die Beschwerdeschrift jener zahlreichen Conservativen Genfs entgegennahm, welche strenge Untersuchung verlangen von Fazy's Anklage, daß sie conspirirten (fac et accusa sagte ja schon Machiavell)? Allerdings wird Hr. Fazy sich nun darauf berufen, daß Bundesrath Druey am letzten Freischießen zu Genf erklärte, Hr. Fazy sei in der Flüchtlingssache verleumdet worden. — Kraus, ein Flüchtling aus Koburg, ist jüngst aus dem Canton Bern verwiesen worden. — Im Auftrag des Bundesrathes wird ein Block rothen Granites aus dem Berner Oberlande nach Amerika geschickt, um in dem Denkmal Washingtons mit der Inschrift zu prangen: the old free Swiss to the memory of the general Washington, was nach der officiellen Uebersetzung lauten soll: die alte freie Schweiz (sic) dem Andenken des General W. In der Gegend von Solothurn (Dozingen) wurde jüngst in römischen (?) Grabhügeln unter andern eine silberne und vergoldete Urne gefunden; auch wollten (viele aber keineswegs unterrichtete) Zeugen der Ausgrabung bemerken, der Kalk, welcher ein großes Grab füllte, müsse mit rothem Wein gelöscht worden sein. Was sagen die Kenner hiezu? Von den Wallisern, welche nach Algerien ausgewandert waren, kommen viele schon nach Jahresfrist in elendem Zustande wieder heim. Es laufen nun aber Briefe von andern Colonisten ein, welche das Mißgeschick ihrer Gefährten deren eigener Liederlichkeit zuschreiben, während sie von ihren eigenen Pflanzungen ein befriedigendes Bild geben. Im Canton Bern fangen selbst die Radicalen an darüber zu klagen, daß so viele wohlhabende Bauern von da auswandern.

Niederlande.

Haag, 12. März [Kammer.] Die Zweite Kammer der Generalstaaten hat den ersten Artikel des Gesetzes wegen Besteuerung der Renten mit 33 gegen 31 Stimmen angenommen.

— 13. März. Unter vorstehendem Datum bringt das neueste Amsterdamer „Handelsblad" folgende durch den Telegraphen ihm zugegangene Mittheilung: Die Zweite Kammer der Generalstaaten hat in ihrer heutigen Sitzung den Artikel 3 des Gesetz-Entwurfes wegen der Renten-Besteuerung mit 35 gegen 29 Stimmen verworfen. Der Artikel gab die verschiedenen Renten einzeln an, welche die durch Annahme des Art. 1 genehmigte Steuer von 3 Procent treffen sollte. Der Finanz-Minister erklärte darauf, daß er den Gesetz-Entwurf wegen der Renten-Besteuerung zugleich mit jenem, welcher die Abschaffung der Accise auf Heizungsstoffe bezweckte, zurücknehme.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. März, Abends. In der heutigen Sitzung des Volksthings kam die Adresse an Se. Maj. den König zur zweiten Berathung. Bevor die Debatten über die Adresse begannen, meldete der Präsident, daß der Abgeordnete von Tillisch folgende motivirte Tages-Ordnung vorgeschlagen habe: „Obgleich das Thing die Besorgniß theilt, mit welcher der angedeuteten Durchführung der königlichen Bekanntmachung vom 28. Januar d. J. entgegengesehen wird, so erkennt dasselbe dennoch an, daß die Einreichung der vorgeschlagenen Adresse unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen nicht räthlich ist, und beschließt daher, zur Tages-Ordnung überzugehen." Diese Tages-Ordnung wurde darauf zur Verhandlung gestellt und zuerst von dem Antragsteller v. Tillisch in einem sehr ausführlichen und langen Vortrage motivirt und dem Thinge zur Annahme empfohlen. v. Tillisch sprach sich entschieden zu Gunsten des gesammten Ministeriums aus, wenn auch einzelne Persönlichkeiten in demselben weniger auf Vertrauen Anspruch machen könnten; er wies nach, wie gefährlich und unzeitig es sein würde, das Ministerium jetzt zu stürzen, oder auch nur eine Veranlassung zu dessen Auflösung zu geben; Mißtrauen gegen das Ministerium auszusprechen, hätte man jetzt auch durchaus keine Ursache, wenn auch keine Veranlassung vorläge, demselben ein Vertrauens-Votum zu geben; er habe daher die vorgelesene motivirte Tages-Ordnung vorgeschlagen, deren Annahme er empfehle. — Außer dem Antragsteller sprach auch Bardenfleth in einer langen Rede für die Annahme der vorgeschlagenen motivirten Tages-Ordnung. Selbst Clausen sprach für die Annahme, äußerte sich dabei jedoch sehr scharf über das Ministerium. Nachdem noch eine längere Discussion stattgefunden, endeten die Verhandlungen damit, daß die von Tillisch vorgeschlagene Tages-Ordnung mit 69 gegen 16 Stimmen angenommen wurde, nachdem sich der Premier-Minister und der Finanz-Minister dafür ausgesprochen hatten.

Ostindien.

Calcutta, 7. Febr. (Ueberlandpost.) (Tel. C.-B.) Der General-Gouverneur ist hier eingetroffen; er hofft noch immer friedliche Lösung des Streites mit den Birmanen; indeß werden Grenzverstärkungen abgeschickt. Die Altstadt von Rangun ist, um den meist dort wohnenden Europäern Schaden zu verursachen, verbrannt worden; die Neustadt wird dagegen stark befestigt. Die Blokade wird schwer gefühlt; die Cholera wüthet in Rangun.

Ernte-Aussichten und Nothstand.

Die vielen Besorgnisse, welche in den ersten Monaten d. J. wegen der ungewöhnlichen Witterung für die nächste Ernte laut wurden, veranlassen mich, Ihnen für die „N. Pr. Zeitung" einen Bericht über den Stand der Wintersaaten einzusenden. Diese haben, so viel ich auf dem Wege von Berlin bis hieher bemerken konnte, nicht im Geringsten gelitten. Sie bedecken den Boden vollständig, mit Ausnahme sehr kleiner Theile, welche durch den hohen Wasserstand in den Bächen und Flüssen durch Ueberschwemmung gelitten haben. In den Niederungen bei Zossen und Golßen fand ich allerdings sehr ausgedehnte Wasserflächen. Diese Grundstücke dienen aber zum Graswuchs; wenn die trocknenden Märzwinde anhalten, welche sich bereits eingestellt haben, so wird sich dieser Ueberfluß von Wasser bald mindern, und es ist dann ein um so besserer Graswuchs zu erwarten, wenn die Wiesenflächen im April trocken werden. Den höher liegenden Ackerländereien ist schon jetzt nicht anzusehen, daß ein so starker Niederschlag stattgefunden hat. Wenn die bisherigen Nachtfröste wegbleiben, so werden die Saat- und Bestellungsarbeiten sogleich beginnen können. Das bevorstehende Ausgrünen der Saaten wird die zagenden Gemüther mit neuen Hoffnungen beleben und es wird wenigstens die Sorge um die Zukunft wegfallen. Von der Gegenwart kann ich freilich nicht berichten, daß sie der Bevölkerung nicht manche Beschränkung auferlegte. Die vorjährige nasse Witterung hat eine sehr mangelhafte Ernte herbeigeführt, die zur größten Sparsamkeit nöthigt. Wer diese aber zu rechter Zeit eintreten ließ, der wird von wirklicher Noth nicht betroffen. Dies gilt zunächst von den eigentlichen Ackerbauern. Die Tagelöhner in hiesiger Gegend treiben sämmtlich etwas Wirthschaft, halten Vieh und erzeugen Dünger zum Gemüse- und Kartoffelbau, wodurch sie sich einen Theil der Nahrung erzeugen. Das Brod müssen sie allerdings kaufen und müssen für das dazu erforderliche Getreide einen hohen Preis bezahlen. Dieser ist aber bei weitem geringer, als im Jahr 1847 oder in anderen Theuerungsjahren. Durch den milden Winter haben diese Leute für Brennholz weniger ausgegeben und haben, weil die Erdarbeiten immer fortgesetzt werden konnten, keinen Mangel an Beschäftigung gehabt. Hier sind die Arbeiten für Drainageanlagen und für Urbarmachung des Bodens fast gar nicht unterbrochen worden. Um die nöthigen Kartoffeln zur Aussaat aufzuheben, sind Erbsen angeschafft worden, die in einem verhältnißmäßig geringen Preise stehen und sich deshalb zum stärkeren Verbrauch als Gemüse eignen. Verglichen mit früheren Verhältnissen, wo der Kartoffelbau in geringerem Maaße stattfand, sind gegenwärtig selbst nach der schwachen Ernte von dieser Frucht ohne Zweifel größere Vorräthe vorhanden, als in früheren Zeiten, wo der Anbau beschränkter war. Es ist übrigens sehr zu empfehlen, daß die Landwirthe wieder zum vernachlässigten Anbau der Rübengewächse zurückkehren und die letzteren wieder mehr zur Ernährung des Viehes verwenden. Bei der Theurung der Saatkartoffeln mache ich darauf aufmerksam, daß wohlwollende Landwirthe von größerer Einsicht sich der Menge annehmen, namentlich Möhrensamen anschaffen und die kleinen Leute belehren, wie sie einen Theil des zu Kartoffeln bestimmten Landes mit Möhren anzubauen haben, um jene zu ersetzen. Ich erlaube mir an alle patriotischen Landwirthe auf größeren Gütern die Bitte zu richten, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und bin überzeugt, daß auf diese Weise mehr für die Beseitigung des gegenwärtigen Nothstandes auszurichten ist, als durch das Verbot des Branntweinbrennens, was neuerlich in einer Berliner Zeitung so eindringlich empfohlen wurde. Der Verfasser jenes Artikels bekundet durch denselben nur seine geringe Kenntniß von dem Gegenstande, über welchen er sich ein Urtheil erlaubt. Er hat in seiner Kurzsichtigkeit nur die Kartoffeln im Auge, welche als Gemüse auf den Tisch kommen, und er vergißt darüber, an andere Nahrungsmittel zu denken, welche dadurch erzeugt werden, daß man die Kartoffeln an das Vieh verfüttert, sei es im rohen Zustande oder als Rückstand von ihrer Verwendung in der Brennerei. Milch und Fleisch sind doch nicht weniger nothwendige Nahrungsmittel, als Kartoffelbrei. Jene können aber bei hiesigen Verhältnissen nicht erzeugt werden, ohne daß man das Vieh mit Kartoffeln füttert. In dem jetzigen Preise des Spiritus zu demjenigen, welchen die Kartoffeln erreicht haben, ist schon die Nothwendigkeit enthalten, daß letztere von den Brennern nicht mehr zur Spiritus-Fabrikation gekauft werden können, es müßten denn solche sein, welche in der Verderbniß begriffen, mithin zur menschlichen Speise nicht mehr brauchbar sind. Die Brenner müssen also des hohen Preises gesunder Kartoffeln halber ihren Betrieb auf die eigenen Vorräthe beschränken, welche in keinem Falle zum Verkauf kommen, weil die Brennereibesitzer sie zur Ernährung ihres Viehes bedürfen. Das Verbot des Branntweinbrennens würde also nur nachtheilige Folgen für die Staatskasse und die betheiligten Gewerbetreibenden herbeiführen, ohne für den angeblichen Zweck irgend einen Erfolg zu äußern. **Koppe.**

Kirchliche Tonkunst.

Mozart's Requiem, bearbeitet für kleinere Kirchen-Chöre. Mit unterlegtem Deutschen Texte, für 10 Stimmen und Orgelbegleitung, bearbeitet von H. Ritter v. Spengel. Verlag der B. Schmid'schen Buchhandlung (F. C. Kremer) in Augsburg.

Des unsterblichen Meisters letztes Werk, vielleicht auch das vollendetste, das wir seinem Genius verdanken, Mozart's Requiem, ist so eben in einer Bearbeitung für kleinere Kirchen-Chöre erschienen, welche sich des Beifalls Aller erfreuen wird, die den Mangel guter Kirchenmusik um so schmerzlicher empfinden, als die ihnen zu Gebote stehenden Mittel der Aufführung ohnedies den Kreis der zu wählenden Tonwerke bedeutend verengern. Für die erwähnten Stimmen und Streich-Instrumente (mit oder ohne Orgelbegleitung) ist nun durch den Ritter von Spengel, einen erfahrenen Componisten und geschätzten Bearbeiter größerer Tonwerke, genanntes Requiem eingerichtet und in so gelungener Weise, daß der Kenner nicht eine einzige der Schönheiten und erhabenen Eindrücke des großen Originals vermissen wird. Die Verlagshandlung hat übrigens dem Werke eine seinem inneren Werthe entsprechende Ausstattung gegeben, die, was Eleganz, Correctheit, Deutlichkeit des Notendrucks und Stärke des Papiers betrifft, nichts zu wünschen übrig läßt. — Namentlich den kirchlichen Musikfreunden ist das Werk bestens zu empfehlen. V.

Literatur.

Liederleben der Evangelischen Kirche. Auswahl aus ihren Gesängen von Hermann Bendebourg, Hospes in Loccum. Hannover 1852, Hahn'sche Buchhandlung.

Eine nach der Zeitfolge geordnete Sammlung kirchlicher Gesänge, mit Zügen aus der Geschichte der Dichter und gläubiger Christen überhaupt versehen. Die Gesänge sind dem Kerne der lutherischen Gesangbücher entnommen, doch sind reformirte nicht ausgeschlossen. Von historisch bedeutenden Liedern oder solchen, die nach den alten lutherischen Kirchenordnungen im Gottesdienst gesungen wurden, werden schwerlich welche fehlen. Aus den letzten hundert Jahren enthält die reiche Sammlung keine Lieder, wahrscheinlich des Raumes wegen. Der Herausgeber hat den Grundsatz festgehalten: der ursprüngliche Text muß möglichst treu wiedergegeben werden. Aenderungen sind nur dann vorgenommen, wenn sie nach dem Charakter des Liedes zulässig schienen, und zwar fast ausschließlich wegen sprachlicher und ästhetischer Gründe. Wo ein dogmatischer Grund obwaltete, hat sich der Herausgeber mit vollem Rechte enthalten, als Einzelner über das Gemeingut der Kirche zu entscheiden, und hat nur nach dem Ermessen entschieden kirchlicher Männer geändert. Besonders dankenswerth finden wir noch die historischen Anmerkungen zu den einzelnen Liedern, die uns zeigen, eine wie reiche Geschichte oft ein einziges Deutsches Lied hat, und wie weit ist noch das Feld der Geschichte eines Liedes, die nie geschrieben werden kann? Wir heißen die güldenen Aepfel des kirchlichen Liederschatzes in der neuen silbernen Schaale herzlich willkommen. G. H.

Berliner Getreidebericht, 12. März 1852.

(M. T. Manheimer.) Die günstige Meinung für eine Belebung des Geschäfts, und namentlich für eine Besserung der Roggenpreise, scheint sich nicht so rasch wieder einstellen zu wollen, als man es erwartet hatte. Im Gegentheil haben in jüngster Zeit die Preise fast sämmtlicher Artikel theils etwas nachgegeben, theils nur mühsam sich behaupten können. Inzwischen bleiben die Ansichten über den Gang des Getreidehandels auch noch immer getheilt, denn während Manche schon jetzt eine baldige Besserung erwarten, meinen Andere, daß der träge Zustand noch lange anhalten könne, und nur in einem Punkt kommt man überein, daß unter Berücksichtigung der Sachlage eine bedeutende Erniedrigung nicht zu besorgen sei, da dieselben Gründe, die bisher dem Werth zum Stützpunkte dienten, noch vorwalten. Aller Blicke sind jetzt auf den herannahenden Termin gerichtet.

Mit Weizen ist es wesentlich stiller geworden, da unsere wenigen Käufer sich vom Markt zurückhalten. Der Hauptverkauf beschränkte sich auf die besseren Sorten in loco, die bei Kleinigkeiten zu ungefähr vorigen Preisen von unseren Consumtionskäufern noch genommen wurden. Um so zahlreicher dagegen waren die Anerbietungen von schwimmenden Partieen, welche selbst durch eine Ermäßigung der Preise keine Käufer heranlockten. Für eine kleine Partie vom Boden 88 ℔. hochbunten Posener bezahlte man 67 Rt., weiß Schles. 87 ℔. 10 Lth. im Kanal bedang 64 Thlr., ebendaselbst 88½ ℔. Bromberger 64½ Rt., so wie 88 ℔. gelb. Märk. in loco 64 Rt. und zuletzt 88½ ℔. bunter Guhrauer zu 64½ Rt. verkauft.

In Roggen hatten wir heute einen sehr ruhigen Markt mit etwas niedrigeren Preisen, pr. Frühjahr zu 57 u. 56½ verk., 57 à 56¾ Br., 56½ Gld., pr. Mai—Juni 58 u. 57½ verk., 57¾ Br., 57¼ à ½ Gld. Schwimmende Partieen sind während dieser Woche 82 u. 82½ ℔. zu 56 Rt., 84—85 ℔. zu 57 pr. 82 ℔., loco 84 ℔. zuletzt zu 56¾ Rt. pr. 82 ℔. gehandelt.

Gerste blieb bei gutem Begehr reichlich preishaltend; große gilt 41—43 Rt., kleine 38—40 Rt.

Hafer ohne besondere Aenderung; loco 25½—27 Rt., pr. Frühjahr 48 ℔. 25½, 50 ℔. gestern zu 26 begeben, 26½ Rt. bleibt gefordert.

Erbsen sind bald besser, bald weniger gefragt und bedingen nach Qualität 51—54 Rt., bessere Sorten wohl auch 1—2 Rt. darüber.

Mehl bei schleppendem Geschäftsgang: Weizenmehl No. 0. 4 1/12 — 4¾ Rt., No. 0. und 1. im Verbande 4 5/12 — 4 1/12 Rt., Roggenmehl No. 0. 4⅝ Rt. No. 0 und 1. 4¼ — 4 1/12 Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Der Rüböl-Handel bietet noch immer das traurige Bild, wie wir es schon lange kennen. Die Speculation, welche nur allein zu einem lebhaften Geschäft führen kann, ist ganz verschwunden, und jede einzelne aufkommende kleine Besserung wird gleich wieder durch flaue Berichte von andern Plätzen unterdrückt. Aus diesem Grunde mögen auch wohl Viele in ihrem Urtheile wankend geworden sein. Man drängt sich zum Verkauf, und in dem Maaße, wie sich die Anerbietungen häufen, verringert sich die Kauflust. Dadurch rechtfertigt sich einigermaßen der starke Rückgang der Preise. — Gestern war der Markt besonders sehr flau gestimmt, heute etwas weniger. Loco 9 5/12 bez. u. Br., 9⅓ Gld. pr. März und März—April 9 5/12 u. 9⅓ bez., 9⅓ Br. u. Gld., pr. April—Mai 9⅓ bez. u. Br., 9 5/12 Gld., pr. Mai—Juni 9⅔ Br., 9 7/12 Gld., pr. Juni—Juli 9⅚ Br., 9⅔ Gld., pr. Juli—August 9⅚ Br., 9⅔ Gld., pr. August—September 10⅙ Br., 10 Gld., pr. September—October 10⅓ bez., Br. u. Gld.

Leinöl loco 11½ Rt., Lieferung 11½ Rt. Mohnöl 12½ Rt. Palmöl 11⅚ Rt. Südseethran 12¼ Rt.

Für Spiritus war der Markt bis Mitte dieser Woche in flauer Stimmung, wobei die Preise successive nachgeben mußten. Bei dieser Reduction hatten wir aber mehr Handel, und heute zeigte sich in Folge des sich verbreiteten Gerüchts wegen Beschränkung der Kartoffelbrennereien wieder mehr Frage. In Loco ohne Faß bezahlte man 25¼ und 26 Rt., mit Faß pr. März und März—April 26 Br. 25¾ Gld., pr. April—Mai 26¾ à 26½ bez. u. Gld., pr. Mai—Juni 27 bez. 27¼ Br. 27 à 27¼ Gld., pr. Juni—Juli 28 Br. 27¾ bez. 27½ Gld. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 50 Wspl. 58—65 Rt., Roggen ca. 170 Wsp. 51—62 Rt., Gerste ca. 50 Wspl. 38—44 Rt., Hafer ca. 240 Wspl. 26½—30 Rt., Erbsen 10 Wspl. 54—55 Rt.

Nach einer Kälte von 8 bis 10 Grad in einigen Nächten der vorigen Woche stellte sich weiches Wetter ein. Heute fielen Schneeflocken mit einigem Hagel, und die Luft ist jetzt bei NW. wieder härter.

Inserate.

Hülferuf!

Wer die Noth kennt, dem wird unser armes Eichsfeld nicht fremd sein, denn der betriebsame Eichsfelder ist überall bekannt. Er arbeitet so lange er kann. Betteln war nie sein Handwerk! Doch Schneckenfraß, Kartoffelkrankheit, ungünstiges Erntewetter, Arbeitslosigkeit und theure Zeit haben bei uns einen Nothstand erzeugt, dessen Schreckbilder wir nicht zu schildern wagen. In drei Dörfern des Heiligenstädter Kreises ist der Typhus in den letzten Tagen schon ausgebrochen.

Wenn auch die Königl. Regierung zu Erfurt zu helfen bemüht ist, so weit die Kräfte reichen, wenn auch Hülf-Comitée's an Ort und Stelle gebildet sind, so liegt doch klar auf der Hand, daß die uns bis jetzt hier in Aussicht stehende Hülfe dem Bedürfniß nicht im Entferntesten entspricht. Wo viele Tausende hungern, wo für Monate noch kein Verdienst zu hoffen ist, wo die Saatkartoffeln schon aufgezehrt sind, da dürfte die Hoffnung auf außerordentliche Hülfe gerechtfertigt sein.

In unserer harten Bedrängniß, wo wir mit banger Besorgniß dem nächsten Morgen entgegen sehen, wo der Hungernde schon stündlich an unsere Thür pocht, wenden wir uns vertrauensvoll an unsere Deutschen Brüder: So weit die Deutsche Zunge reicht, möge unser Hülferuf dringen, so weit der Eichsfelder bekannt und gern gesehen ist, möge ihm die so bringend nöthige Hülfe nicht versagt werden.

Heiligenstadt, den 4. März 1852.

Die landwirthschaftliche Districts-Direction für die Eichsfeldischen Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis.

Gez. Beck, Director der Eichsfeldischen Tilgungs-Kasse zu Heiligenstadt. Gez. vom Hagen, Landrath a. D. zu Deuna (Kreis Worbis). Gez. Weiß, Fabrikant zu Mühlhausen.

Nachschrift. Die verehrlichen Redactionen der Zeitungen rc. ersuchen wir ganz ergebenst: 1) diesen Hülferuf gefälligst kostenfrei abzudrucken; 2) Beiträge anzunehmen und 3) an den Tilgungs-Kassen-Calculator Herrn Müller zu Heiligenstadt abzuführen. Gez. wie oben.

Ein Hauptmann v. d. A., wissenschaftlich gebildet, der seinem Könige redlich gedient hat, wünscht junge Leute, welche sich zum Eintritt in die Armee vorbereiten wollen, dazu auszubilden. Ueber seine wissenschaftliche und sittliche Befähigung ertheilen Auskunft Herr General v. Malliszewski, Commandeur des Invalidenhauses hier, und Hr. Baron v. Seld, Chausseestr. Nr. 58. Das Nähere beim Hauptmann v. Schmettau, Hirschelstraße Nr. 24.

Gesuchte Bonne.

Eine tüchtige und erfahrene Bonne, der Französischen Sprache vollkommen mächtig, und befähigt, den ersten Unterricht bei Kindern, auch im Deutschen zu ertheilen, wird sogleich oder zum ersten Mai bei drei Kindern von sieben, fünf und vier Jahren gesucht. Geeignete Offerten nebst Einsendung der Zeugnisse werden unter der Adresse des Lieutenant Kieckebusch, Hohenselchow bei Tantow, erbeten.

Die Tochter eines Gutsbesitzers, ein gebildetes, sanftes und anspruchsloses Mädchen, welches den ersten Unterricht im Französischen, Musik und Wissenschaften ertheilt, in Hand-Arbeiten, namentlich in den feinsten Stickereien sehr geübt ist, wünscht auf dem Lande bei jüngeren Kindern als Erzieherin, so wie auch zur Stütze der Hausfrau, gegen ein geringes Honorar placirt zu sein. Näheres im erst. concess. Büreau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19 C.

Ein verheiratheter Kunstgärtner, der sein Fach gründlich versteht, sucht zum 1. April d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Zu erfragen Deßauer Straße Nr. 28.

Pensionats-Anzeige.

Ein auch zwei Knaben, welche das Gymnasium besuchen sollen, können zu Ostern d. J. in einem Pfarrhause einer Stadt der Provinz Sachsen Aufnahme finden. Die Pension beträgt incl. Wäsche 120 Thlr. Das Nähere erfährt man in der Expedition der N. Preuß. Zeitung.

Ein anständiges Mädchen, das in allen seinen weiblichen Arbeiten geübt ist, auch Putz machen und frisiren kann, so wie in der Wirthschaft erfahren ist, sucht ein Unterkommen. Adressen werden sub R. in der Exped. d. Bl. angenommen.

Ein fast ganz neuer eleganter viersitziger C-Federwagen steht Alexandrinenstr. 78 p. r. zum Verkauf.

Die Domaine

Seedorf-Arnsdorf

im Liegnitzer Kreise, welche an Fläche enthalten soll, und zwar das Vorwerk Seedorf:

Morgen	Q.-Ruthen	
418 Morgen	40 Q.-Ruthen	Acker,
173	160	Wiese,
1	22	Garten,
4	77	Feldgräserei,
19		verstrauchte Gräserei,
12	80	Hutung,
3	93	Hof- und Baustelle,
48	168	Seen,
20	84	Unland, Wege, Gräben,
702 Morgen	4 Q.-Ruthen, und	

das Vorwerk Arnsdorf:

Morgen	Q.-Ruthen	
458 Morgen	118 Q.-Ruthen	Acker,
170	160	Wiese,
41	56	Hutung,
11	67	Feldgräserei,
6	7	verstrauchte Gräserei,
	56	Garten,
2	178	Hof- und Baustelle,
21	62	Unland, Wege, Gräben
712 Morgen	104 Q.-Ruthen,	

und deren Pachtertrags-Taxpreis auf

Zweitausend sechshundert dreißig Thaler, einschließlich ⅓ in Golde,

veranschlagt ist, soll auf achtzehn Jahre von Johannis 1852 bis dahin 1870 im Wege der Licitation verpachtet werden. Es wird hiermit der Licitations-Termin auf

Dienstag, den 20. April c.,

von früh 11 Uhr ab in dem Conferenz-Zimmer der hiesigen königlichen Regierung vor dem Regierungs-Rath von Dresler angesetzt.

Die Karte, Vermessungs- und Bonitirungs-Register, Ertrags-Anschlag, allgemeine und specielle Bedingungen können in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden, auch werden von den Bedingungen gegen Erstattung der Copialien Abschriften verabfolgt.

Das Inventarium der Domaine ist Eigenthum des bisherigen Pächters mit Ausnahme des Saat- und Bestellungs-Inventarii, dessen Geldwerth vor der Uebergabe festgestellt werden wird und von dem Pächter käuflich zu erwerben ist. Die Pacht-Caution beträgt 1500 Thlr. in Staatspapieren. Zur Licitation wird nur derjenige zugelassen, welcher der Königlichen Regierung vor dem Termine oder spätestens im Termine dem Commissarius den Nachweis über seine Qualification als Landwirth und über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von Dreizehn Tausend Thalern geführt hat. Hiervon sind 3000 Thaler in Staatspapieren im Licitations-Termine als Bietungs-Caution zu bestellen. Besitzer von Landgütern, im Umkreise von drei Meilen angesessen, werden nur dann als Bieter zugelassen, wenn sie bis zum Termin die Genehmigung des Königlichen Finanzministerii beibringen. Dem Königlichen Finanzministerium bleibt die Entscheidung darüber, ob der Zuschlag überhaupt zu ertheilen ist, so wie die Auswahl unter den drei Bestbietenden für den Fall, daß der Zuschlag ertheilt wird, vorbehalten. Bis dahin, daß diese Entscheidung erfolgt ist, bleibt die Bietungs-Caution der drei Bestbietenden deponirt.

Liegnitz, den 20. Februar 1852.

Königliche Regierung;
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Die Domaine

Ober- und Mittel-Langenwaldau

im Liegnitzer Kreise, welche an Fläche enthalten soll

Morgen	Q.-Ruthen	
888 Morgen	157 Q.-Ruthen	Acker,
140	24	Wiese,
130	21	Hutungs- u. Teichländereien,
25	13	Feldgräserei,
11	178	Garten,
7	94	Hof- u. Baustelle,
43	146	Unland, Wege, Gewässer,
zus.: 1247 Morgen	93 Q.-Ruthen,	

und deren Pachtertrags-Taxpreis auf

„Eintausend Neunhundert Sechszig Thaler, einschließlich den dritten Theil in Golde,"

veranschlagt ist, soll auf achtzehn Jahre, von Johannis 1852 bis dahin 1870, im Wege der Licitation verpachtet werden. Es wird hiermit der Licitationstermin auf

Mittwoch, den 21. April c.,

von früh 11 Uhr ab in dem Conferenz-Zimmer der hiesigen Königl. Regierung vor dem Regierungs-Rath von Dresler angesetzt.

Die Karte, Vermessungsregister, Bonitirungsregister, Ertragsanschlag, allgemeine und specielle Bedingungen können in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden, auch werden von den Bedingungen Abschriften gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Das Inventarium der Domaine ist Eigenthum des bisherigen Pächters mit Ausnahme des Saat- und Bestellungs-Inventarii, dessen Geldwerth vor der Uebergabe festgestellt werden wird und von dem Pächter käuflich zu erwerben ist.

Die Pachtcaution beträgt 1200 Thaler in Staatspapieren.

Zur Licitation wird nur Derjenige zugelassen, welcher der Königlichen Regierung vor dem Termine oder doch spätestens im Termine dem Commissarius den Nachweis über seine Qualification als Landwirth und über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von Zehntausend Fünfhundert Thalern geführt hat. Hiervon sind 2500 Thaler in Staatspapieren im Licitationstermine als Bietungscaution zu bestellen.

Besitzer von Landgütern, im Umkreise von drei Meilen angesessen, werden nur dann als Bieter zugelassen, wenn sie bis zum Termine die Genehmigung des Königl. Finanz-Ministerii beibringen.

Dem Königl. Finanz-Ministerium bleibt die Entscheidung darüber, ob der Zuschlag überhaupt zu ertheilen ist, so wie die Auswahl unter den drei Bestbietenden für den Fall, daß der Zuschlag ertheilt wird, vorbehalten. Bis dahin, daß diese Entscheidung erfolgt ist, bleibt die Bietungscaution der drei Bestbietenden deponirt.

Liegnitz, den 20. Februar 1852.

Königl. Regierung;
Abtheilung für directe Steuern, Domainen u. Forsten.

Gutsverkauf.

Ein in Hinterpommern gelegenes, 5800 M. Morgen großes Rittergut, wovon 4500 M. unter dem Pflug, guter kleefähiger Boden, hübsches Wohnhaus, Garten und Wiesen, Brennerei, genügendes Holz und Torf, Fischerei rc., 400 Thlr. baare Einnahme, soll für 75,000 Thlr. mit 20,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Außer diesem Gute habe ich auch noch Auskunft über größere und kleinere Güter zu geben. L. Finger in Halle.

Verpachtung.

Die zur Herrschaft Wolfshagen gehörigen Nebengüter Hellburg und Dannhof, im Kreise Westpriegnitz gelegen, sollen von Johannis d. J. auf 18 bis 21 Jahre, einzeln oder zusammen, aus freier Hand verpachtet werden.

Die Güter liegen 2 M. von der Kreisstadt Perleberg, 1½ M. von

---

— S In einer Familie in der Ritterstraße ereignete sich vorgestern ein Vergiftungsfall, der leicht traurige Folgen hätte haben können. Bei einem Familiendiner wurde u. A. eine Mehlspeise mit Weinsauce aufgetragen, zu deren Färbung man Cochenille gebraucht hatte. Bald nach der Mahlzeit stellte sich bei allen Theilnehmern derselben heftiges Erbrechen ein, und der schleunig herbeigerufene Arzt erkannte die Symptome einer zufälligen Vergiftung. Die angestellte weitere Recherche ergab auch in der That, daß die gebrauchte, bei einem benachbarten Kaufmann geholte Cochenille Arsenik enthalte. Der noch vorhandene Vorrath ist bei dem Kaufmann mit Beschlag belegt, um weitere Unglücksfälle zu verhüten. Die Erkrankten sind glücklicher Weise sämmtlich außer Gefahr.

— S Ein schauderhafter Fall des versuchten Kindermordes ereignete sich vorgestern. Die unverehelichte M. hatte ihr 5 Monate altes Kind bei einem hiesigen Seidenwirker in Pflege gegeben, besuchte dasselbe vorgestern Abend und machte sich viel mit ihm allein zu schaffen. Bald nach dem Weggehen der Mutter bekam das Kind Erbrechen und wurde so krank, daß zwei Aerzte gerufen wurden, die bald entdeckten, daß dem Kinde Quecksilber eingegeben sein mußte. Die unnatürliche Mutter, auf die der Verdacht sofort fiel, gestand auch im ersten Verhör, daß sie für einen halben Silbergroschen Quecksilber in einer Apotheke gekauft und dies dem Kinde eingegeben habe, um es zu tödten. Sie führt Noth als Ursache dieser That an. Die Aerzte geben übrigens Hoffnung, das Kind zu retten.

— S Der vor 2 Jahren an der Irischen Küste gescheiterte Riesendampfer „Great Britan" ist seitdem wieder neu hergestellt und selbst bedeutend erweitert worden, und wird mit April wieder seine Fahrten zwischen Liverpool und New-York antreten.

— S Kaum ist die große Seeschlange von einem Amerikanischen Capitain erlegt, da taucht geschwind ein Flußungeheuer an deren Stelle auf, damit das Reich der Enten ja nicht ausstirbt. Oesterreichische Blätter erzählen nämlich, daß bei Ofen am 17. Februar in der Donau ein Fisch gefangen worden sei, der bloß — zwei Centner wog! Zander oder Hecht?

— Nachtstück.

(Lette nimmt die Laute und spielt:)

Seid willkommen, liebe Kameraden!
Nehmt den Mätzke und den Mathis auf!
Das Herz uns fiel bis auf die Waden,
Wir trugen Rechnung im geschwinden Lauf.

Camphausen, wo bist Du? Solms geschlachtet,
Hingewürgt das neu-altpreuß'sche Heer,
Die Ministerstühle anderweit verpachtet,
Und kein Portefeuille mehr!

Wer mit den Schritten eines ganz Besiegten
Schleichet dort die Wilhelmsstraß' entlang?
Ja! wenn die Constabler mir nicht lügten,
Das ist uns'res Robert Gang!

Robin, ha! — was machst Du für 'ne Reise
Und schleichst so trübe durch die Friedrichsstadt?
„Ach, ich weine, weine laut und leise,
Daß man mich nicht zum Minister hat!"

O, die tiefe schwere Wunde,
Sterben läßt und leben sie mich nicht,
Rückwärts schaudr' ich vor des Orcus Schlunde,
Kreuzzeitung, noch triumphire nicht;

Nur ein Robert kann den Solms erheben,
Nur Camphausen konnte zu ihm steh'n,
So lang' Mätzke lebt, bleibt unser Streben,
Geh' Du rechtwärts, laß uns linkwärts gehn!

(Bitte, geniren Sie sich nicht! Wir haben schon bemerkt. Der Zuschauer.)

— S Ein Französisches Blatt theilt seinen Lesern mit: die „Neue Preußische Zeitung" sei für die Fusion, die „Kreuzzeitung" aber dagegen, und lobt nun in weiterer Logik dieser Mittheilung das letzte Blatt gewaltig auf Kosten des ersten! Von allen Schülern Hegel's hat ihn nur ein einziger verstanden, und der hat ihn mißverstanden! Das ist nun einmal das Loos der großen Geister.

— S Die Baukosten aller auf der Erde bis jetzt erbauten Eisenbahnen sollen 11,194,650,000 Francs betragen. Wer rechnet's nach?

— S Die Post in England macht doch noch bessere Geschäfte als bei uns. Die Zahl der im vorigen Jahr ausgegebenen Briefe in Großbritannien betrug die kleine Zahl von 360 und einer halben Million Stück.

— S Auf einem Pariser Theater producirt sich jetzt ein Nestor unter den Greisen, ein Mann aus der Provinz mit seiner ganzen Familie, bestehend aus hundert Kindern, Enkeln und Urenkeln. Ein neuer Beitrag zu den Schaustellungen aller Art, zu denen die Bühne jetzt benutzt wird.

§ Königliches Theater. Weber's „Euryanthe" hatte gestern wieder das Opernhaus mit einem glänzenden Publicum gefüllt. Die Oper ist durch die künstlerische Vollendung der Eglantine durch Frl. Wagner und der Euryanthe durch Frau Köster, zwei tönende Charakterbilder im Rahmen einer eben so sinnigen als reichen Ausstattung, zum Magnet für die Theaterkasse geworden. Der beste Beweis dafür: daß ein angemessener Aufwand für die Kunst, der das Doppelte einbringt, in diesem Punkte die weiseste Sparsamkeit ist. Wir berauschen uns nicht gern in dem hitzigen Theater-Enthusiasmus; aber bei all' unserer kritischen Nüchternheit müssen wir in Bezug auf die Extrazüge zum auswärtigen Gastspiel der Sontag mit dem Dichter sagen: „Warum in die Ferne schweifen? Sieh', das Gute liegt so nah'!" Eine bessere Oper, als gegenwärtig die Königl. Oper in Berlin, dürfte in der Theaterwelt schwerlich zu finden sein. London und Paris werben um das Gastspiel der Wagner, und außerdem ist die Berliner Hofbühne noch im Besitz der Köster und der Tuczek. Unter so bewandten Umständen darf das „intelligente Berlin" sich darüber trösten, durch die angemuthete Verbannung der Berliner „Sontagsgäste" auf die „zweite Galerie" um den Hochgenuß gekommen zu sein, die Deßauer Oper neben der Sontag zu hören. Man muß ja nicht von Allem haben in der Heimath der Habichte. — Daß Euryanthe-Köster und Eglantine-Wagner wieder einen Donner von Hervorruf und einen Sturm von Beifall erregten, bedarf kaum der Erwähnung. Aber auch Herr Formes, als Adolar, und Herr Krause, als Lysiard, wurden beifällig aufgenommen und theilten am Schlusse die Ehre des Hervorrufens mit den beiden ersten Gesangsgrößen. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Carl nebst Höchstihrer Tochter, so wie andere hohe Herrschaften, zierten die Hof-Loge. — Zur letzten Rolle vor ihrer Abreise hat Frl. Wagner eine klassische Wahl getroffen — die Leonore in Beethoven's Fidelio, für welches Meisterstück wohl morgen das große Opernhaus zu klein sein wird!

— Z Zum ersten Male feierten die burlesken „Schwestern von Prag" gestern in der Friedrich-Wilhelmsstadt ihren erneuten Geburtstag, nachdem schon ungefähr 50 Jahre über den Scheitel dieser beiden alten Damen hingerauscht sein mögen. Das war ein recht harmloses Amusement, was dem Publicum mit vieler Laune geboten wurde und die heiterste Laune erweckte. Die steifen Zöpfchen hüpften, die gepuderten Perrücken stäubten nach dem Tacte der zwitschernden und schäkernden Geigen, wobei wir aber auch lobend erwähnen müssen, daß wohl selten eine komische Oper ein durchaus vortrefflicher gearbeitetes und charakteristischeres Finale aufzuweisen hat, als das, welches der alte Wenzel Müller für den ersten Act componirte. Die ganze originelle komische Aufgabe wurde eben so komisch — incl. der drastischen Prügelscene — von den Herren Stotz (Kakadu), Hesse (Hausknecht), Düffke (Krebs), der Benefiziantin Fräulein Block und allen Uebrigen gelöst. Keine politischen faden Couplets, sondern derbe Späße, und doch allgemeine Heiterkeit des vollen Hauses. Es hat uns gefreut, daß das Publicum, nach längerer Magenüberladung durch „Tendenz-Comödien", wieder Geschmack an guter theatralischer Hausmannskost findet.

— Das Concert, welches der Erk'sche Männer-Gesang-Verein nächsten Sonnabend im Kroll'schen Locale zum Besten zweier wohlthätigen Stiftungen giebt, verspricht einen ganz besondern Genuß sowohl durch die Auswahl der Gesangs-Piecen als die dabei mitwirkenden Kräfte. Viele werden sich der früheren Concerte noch gern erinnern, wir dürfen also das diesjährige nur Denen empfehlen, die sie nicht gehört haben oder das Kroll'sche Local noch nicht kennen.

— S Die Schlußvorstellung am Montag im Dejean'schen Circus war äußerst zahlreich besucht; das Publicum applaudirte lebhaft und warf den Scheidenden Blumen und Kränze zu. Gestern Abend fuhr die ganze Gesellschaft mit einem Extrazuge kurz vor 10 Uhr ab. Schon von 7 Uhr an war ein reges Leben und Treiben auf dem Perron, indem nach und nach unter Versammlung einer großen Anzahl von Zuschauern die Pferde in die Waggons geschafft wurden, was natürlich nicht ohne verschiedenen Crawall abging. Die hiesigen Mitglieder der Capelle, die im Circus gespielt, hatten sich aufgestellt und spielten mehrere Piecen, bis endlich unter lautem Zuruf der Versammelten und nach vielseitigem Abschiednehmen der lange Zug davon rollte.

— S Henriette Sontag wird am 20. (Sonntag) noch eine zweite Gastrolle („Rosine" im Barbier von Sevilla) auf dem Hoftheater in Deßau geben.

— Z Ganz außerordentlicher Art und wohl sehenswerth sind die Leistungen der gelehrten Vögel, die Herr Coulombier im Hotel London am Dönhofsplatz zeigt. Man weiß kaum, soll man die allerliebste Gewandtheit der hübschen Thierchen, oder die unendliche Geduld des Lehrers mehr bewundern. Es sind nicht allein Canarienvögel, sondern Hänfling, Stieglitz, Zeisig, Rothkehlchen, Staar, Kreuzschnabel, Reisvogel, Königssperling und andere mehr, die hier ihre Kunst präsentiren. Da flattert solch ein allerliebstes Thierchen herbei und bekränzt die Büsten unseres Königspaares. Anderen wird eine Menge kleiner Fähnchen vorgelegt und ihnen befohlen, die vaterländische auszuwählen, worauf sie mit den schwarzweißen Zeichen sich in die Luft schwingen. Einer der kleinen Künstler giebt gar die Zahl der anwesenden Zuschauer dadurch an, daß er aus mehreren eine Karte heraussucht, auf welcher die Zahl geschrieben steht. Da giebt es auch Botaniker, die aus einem Blumenstrauß die Blume ziehen, die ihnen genannt wird. Zwei gefiederte Professoren der Geographie sind auf eine Generalkarte so zu Hause, daß sie die Städtenamen andeuten, die verlangt werden. Tapfere kleine Artilleristen feuern ohne Augenzucken Kanonen ab. Und so giebt es eine reiche Auswahl von allerlei artigen Possirlichkeiten, die man dort zu sehen bekommt, und die es wohl werth sind, daß man dem fleißigen Lehrer und den lieblichen Schülern einen Besuch abstattet.

Putlitz, 1½ M. von Pritzwalk, 3½ M. von der Elbe, und ersteres ½, letzteres ¼ M. von der Pritzwalk-Perleberger Chaussee. Hellburg hat zwischen 900 und 1000 Morgen Acker, der fast durchgehends kleefähig und bis auf etwa 100 Morgen gemergelt ist, zwischen 50—60 Morgen sehr gute Flußwiesen an der Stepnitz, und ca. 100 Morgen Triften, Weiden, Gärten ꝛc. Dannhof hat ca. 1000 Morgen Acker, der zum größten Theil kleefähig und bis auf 100 Morgen gemergelt ist, ungefähr 80 Morgen Riesel- und sehr gute Flußwiesen, an Weiden, Gärten ꝛc. 100 Morgen. Beide Güter sind seit einer Reihe von Jahren in Schlägen bewirthschaftet. Die Gebäude sind in gutem baulichen Stande. Zur Annahme jedes Gutes gehören 8000 Thlr. Pachtlustige können die Güter, so wie die Pachtbedingungen täglich sehen.

Wolfshagen, den 5. März 1852.

zu Putlitz-Wolffshagen.

Für Kunst- und Handelsgärtner

ist in Breslau in einer der schönsten Vorstädte eine vorzüglich gelegene Besitzung mit großem Garten, mit Anlagen, Glas- und Treibhäusern wegen Familien-Verhältnisse unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Auch würde sich dieses Grundstück wegen großen Gelasses zur Einrichtung einer Fabrik ꝛc. besonders eignen. Reflectanten belieben ihre Adresse unter **A. B. 4. poste restante Breslau** franco zu richten, wonach nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Im Fürstlichen Marstalle zu Detmold steht ein ganz neuer, vollständig ungebrauchter, eilfsitziger Omnibus zum Verkauf. Derselbe ist sehr elegant, blau lackirt, ruht auf Druckfedern, ist hell ausgeschlagen, mit Hemm-Maschine versehen, und wird nur fortgegeben, weil er den Local-Verhältnissen nicht entspricht. Er ist in der Gille'schen Fabrik in Braunschweig gefertigt, fährt sich sehr leicht und eignet sich besonders zu Personen-Transporten von Eisenbahnen. Hierauf Reflectirende wollen sich direct an das Marstall-Departement zu Detmold wenden.

Kiefern-Saamen-Verkauf.

Von dem im Publikum bereits bekannten Kiefern-Saamen der Königlichen Haus-Fideicommiß-Saamen-Darre zu Hammer sollen auch in diesem Jahre wiederum circa 4000 Pfund à 12 Sgr. an Privaten verkauft werden, und sind Bestellungen hierauf an den unterzeichneten Oberförster frankirt zu richten.

Forsthaus Hammer bei Wendisch-Buchholz den 8. März 1852.

Der Oberförster Harig.

Atelier für Damen.

Dem Unterrichte im Malen geht ohne Berücksichtigung des etwa schon Erlernten der Zeichen-Cursus in der Dupuis'schen Methode voraus, deren Anwendung bei wahrem Verständniß des Lehrers die überraschendsten Erfolge selbst bei gar nicht Begabten erzielt. Anmeldungen Mittags von 12—2 Matthäi-Kirchstr. 2. **Eduard Natti.**

Oeffentliche Danksagung.

Seit sechs Jahren litt meine Frau an heftigem **Reißen**, verbunden mit **Gicht** und **Lähmungen** im ganzen Körper. Alle angewandten Mittel und Bemühungen blieben fruchtlos. Dies veranlaßte mich, da sie gänzlich zur Arbeit unfähig wurde, auch einen Versuch mit den **Goldberger**'schen Rheumatismus-Ketten zu machen. Ich kaufte von Herrn F. Angebauer hierselbst eine der stärksten Sorte à 3 Thlr. und legte ihr dieselbe nach der Gebrauchs-Anweisung um. Nachdem sie die Kette nun acht Wochen getragen hat, ist sie **von allen Schmerzen** befreit und so weit genesen, daß sie ihre häuslichen Geschäfte wieder betreiben kann.

Ich fühle mich daher veranlaßt, Herrn **Goldberger** meinen herzlichsten Dank für seine Erfindung auszusprechen, und kann sie Allen an ähnlichen Uebeln Leidenden nur aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Greifswald, den 20. Februar 1852.

J. G. Schmidt, Tischler.

Weißgerberstr. Nr. 16.

Bad Kreuznach.

Eltern, welche mit ihren Kindern nach Kreuznach zu kommen pflegen, um sie an den Segnungen der hiesigen Heilquelle Theil nehmen zu lassen, werden sich leicht überzeugt haben, wie wünschenswerth es für diese Kinder wäre, zur wiederholten Anwendung der Bäder ꝛc. bei zweckmäßiger Beschäftigung in hiesiger stärkender Luft länger verweilen zu können.

Unterzeichneter macht daher besonders die Eltern ꝛc., welche ihre Kinder gern hier hätten, sie aber nicht begleiten können, darauf aufmerksam, daß er bereit ist, eine kleine Zahl Kinder in sein Haus zu nehmen und ihnen in Verbindung mit seiner Frau ꝛc. die möglichst größte Sorgfalt angedeihen zu lassen.

Unser Haus dürfte nach Lage, Räumlichkeit, Einrichtung und Bequemlichkeit ganz besonders zu diesem Zwecke geeignet sein, und bietet zugleich den Eltern, die sich selbst erst überzeugen wollen, in welche Hände sie ihre Kinder geben, oder die während der Sommer-Monate in der Nähe ihrer Kinder wohnen wollen den bequemsten Aufenthalt dar.

Die Kinder sollen zugleich in allen solchen Gegenständen unterrichtet werden, die bei einer ausführlichen Berathung mit dem Arzte geeignet erscheinen, in Uebereinstimmung mit der körperlichen Pflege und Förderung durch eine gesunde Geistesthätigkeit das leibliche Gedeihen und die völlige Genesung zu steigern.

Auf etwaige Erkundigungen wollen folgende Herren Auskunft zu ertheilen die Güte haben: Hier in Kreuznach Herr Superintendent Eberts und die übrigen Herren Geistlichen der evangelischen Gemeinde; Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Prieger; Herr Dr. Oskar Prieger und Herr Dr. Theveny.

In Berlin: Herr Geh. Rath Professor Dr. Langenbeck und Herr Professor Dr. Maßmann und in Halle Herr Geh. Regierungsrath Eilers.

Nähere Auskunft zu erfragen bei

Herrmann Reeder,
Pfarrer.

Kreuznach, den 16. Februar 1852.

Die Zenker'sche Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt beginnt Donnerstag nach Ostern, als den 15. April, den Unterricht für das Sommerhalbjahr. Sie nimmt Knaben aus den gebildeten Ständen vom 5. Lebensjahre auf und bestrebt sich sie so bis zum 14—18 Lebensjahre zu bilden, damit sie entweder in die erste, oberste Klasse eines Gymnasiums oder Realgymnasiums, oder unmittelbar ins bürgerliche Leben übergehen, oder höchsten Ortes die Erlaubniß erhalten die Universität zu beziehen. Die Erfolge, welche die Anstalt seit ihrem 17½ jährigen Bestehen mit Gottes Segen durch die Bildung von 196 Schülern bereits erworben hat, und ihr gegenwärtiger Stand zeugen von dem Geiste, der sie beherrscht. Sie hat gegenwärtig eine reine Elementarklasse mit 4 folgenden Klassen, deren jede in 2 Abtheilungen zerfällt, mit 100 Schülern, worunter sich 42 Pensionäre befinden, welchen 15 Lehrer Unterricht in der Religion, Deutschen, Lateinischen, Griechischen, Französischen und Englischen Sprache, in der klassischen Alterthumskunde, Metrik, Mythologie, Mathematik (Geometrie, Arithmetik, Kopf-, Ziffer-, comptoiristisches Rechnen), Geographie, Geschichte, Naturkunde (Physik, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Chemie), in der Buchführung, im Schönschreiben, Lesen, Zeichnen, Gesang, in Musik, freien Redeübungen, in der Anstandslehre, im Turnen, Exerciren und Schwimmen ertheilen. Das Pensionshonorar, in welchem das Schulgeld inbegriffen ist, beträgt jährlich nach den verschiedenen Altersstufen 120—140 Thaler.

Ausführliche Nachricht über die Erziehungsgrundsätze, den Unterrichtsplan, das innere Leben der Anstalt und die Bedingungen für die Aufnahme in dieselbe geben denen, die es wünschen, gedruckte Progamme, oder mündliche oder schriftliche Auskunft der Unterzeichnete.

D. Gustav Zenker,
Jena, 14. März 1852. Director.

Köln-Münster Hagelversicherungs-Verein.

Concessionirt von Sr. Majestät dem Könige von Preußen.

Direction in Berlin, Auguststraße Nr. 68.

Dieser Verein war der erste, welcher ein neues Versicherungssystem in Deutschland einführte, — das Princip der Gegenseitigkeit mit festen Prämien — ein Princip, welches immer für unausführbar gehalten wurde.

Eine dreijährige Erfahrung hat gelehrt, welche Vortheile dieses System darbietet, indem die Prämien hingereicht haben, alle Entschädigungen vollständig auszuzahlen.

Ein so segensreicher Erfolg ist um so auffallender, wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten jedes neue Institut bei seinem Entstehen zu kämpfen hat und außerdem unter welchen unruhigen Zeitverhältnissen der Verein ins Leben trat.

Nur ein Blick in die Statuten dieses Vereins muß jedem Unparteiischen die Ueberzeugung verschaffen, daß das Institut nur im Interesse des Landmannes und zum allgemeinen Wohle gegründet worden und daß keine Spur von Speculation bei ihm zu finden ist.

Die Vortheile dieses Instituts sind, den Versicherten, welche auch zu gleicher Zeit Versicherer sind, die Ueberschüsse, welche am Jahresschlusse vorkommen können, zuzuweisen, ohne daß sie bei Unzulänglichkeit der Prämien zur Deckung der Entschädigungen zu Nachzahlungen angehalten werden können.

Die Actien-Gesellschaften werden häufig den auf Gegenseitigkeit gegründeten vorgezogen und zwar aus dem Grunde, weil der Eigenthümer gleich wissen will, welche feste Prämie er zu entrichten hat, so wie auch, um gewiß zu sein, bei vorkommenden Unglücksfällen die volle Entschädigung zu erhalten, um somit jedes Unbestimmte zu vermeiden.

Diese Vortheile bietet der Köln-Münster Hagel-Versicherungs-Verein auch seinen Versicherten dar, indem sein Prämien-Tarif in Klassen und Serien eingetheilt, nach dem Risico, der in den verschiedenen Fruchtgattungen und der geographischen Lage des Landes liegt, normirt ist und eine dreijährige Erfahrung schon die Wohlthat dieser Combination bewiesen hat.

Unter solchen Umständen wird eine zahlreiche Betheiligung dem Verein den glücklichsten Erfolg herbeiführen und die Vortheile seines Systems immer glänzender hervortreten lassen.

Der Präsident des Verwaltungs-Rathes,
Franz Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim.
Der Director, C. Lambla.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Agenten des Vereins.

Commissions-Lager in Posen bei Eugen Werner.

Werner, Pein u. Co.,
Stroh- u. Modehut-Fabrik.

In unserem Fabrik-Lokale

Leipzigerstr. 80. 1 Tr.

halten wir jetzt auch für den

Detail-Verkauf

ein vollständig assortirtes Lager unserer Fabrikate in Damen- und Kinderhüten, verbunden mit einer Auswahl neuer Bänder. Preise billigst, aber fest.

Mess-Lager in Leipzig Grimmaische Strasse 5.

Feine Tafelbutter.

Die täglich frisch bei mir eintreffende feinste Tafelbutter von wirklich süßer Sahne bereitet, à Pfd. 10 Sgr, ist so vorzüglich schön, daß ich dieselbe hiermit ganz besonders empfehle.

Wilhelm Collin,
Schiffbauerdamm Nr. 23, Ecke der Louisenstr.

Unser seit 60 Jahren bestehendes **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Geschäft** empfehlen wir zur geneigten Beachtung, und stellen bei reellen, dauerhaften Arbeiten, die billigsten Preise.

Königliches Hof-Lieferungs- und **Erstes Möbel-Magazin** der vereinigten **Meister des Tischler-Gewerks, Spittelbrücke 3.**

Von J. u E. Atkinson, Parfumeurs in London, Old Bond Street No. 24.,

ist dieser Tage angekommen:

Genuine
Spring flower Essence,
Jenney Lind Bouquet,
Cold Creame of Rose,
Bearsgrease of Rose bei

LOHSÉ, Jägerstr. 46, Maison de Paris,

Depositair nur ächter Englischer und Französischer Parfumerien und Toiletten-Seifen ꝛc. ꝛc.

In diesem Hause werden nur ächte Artikel verkauft.

Grabkreuze, Grabtafeln, Gitter

und dergleichen von Gußeisen, nach verschiedenen, sowohl reichen als auch ganz einfachen Mustern, mit dauerhafter Vergoldung, welche in den 20 Jahren, in welchen diese Gegenstände bereits liefere, allgemeine Anerkennung gefunden, empfehle mit dem Bemerken, daß ausführliche Preis-Listen und Zeichnungen verabreicht werden, und jede weitere Auskunft mit Vergnügen ertheilt wird.

Joh. Friedr. Dallmer in Berlin, Neue Friedrichsstr. 3.

Landwirthschaftliche Anzeige.

Hierdurch erlaubt sich die unterzeichnete Maschinen-Fabrik die ergebene Anzeige, daß in derselben sämmtliche Maschinen und Geräthschaften zu Drain-Anlagen und zur Drainröhren-Fabrikation, als wie Röhrenpressen, Thonschneider, Schlemmaschinen ꝛc. in verschiedenen Größen nach den neuesten Englischen Erfahrungen gefertigt werden; auf den Pressen können täglich je nach der Größe 5 bis 14,000 Stück Röhren angefertigt werden. Ferner sind transportabele Dreschmaschinen mit und ohne Reinigungsmaschinen, auf welchen täglich 100 Scheffel Getreide rein ausgedroschen und gereinigt werden können, so wie alle andere landwirthschaftliche Maschinen stets zu haben. Maschinen-Fabrik von **Joh. Fr. Hartmann** in Berlin, Elisabethstr. 19.

Die Kunststopferei von S. Tuchband, Klosterstr. Nr. 11.,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Stopfereien in Tuch, Türkischen und Französischen Shawls, sowie in allen möglichen wollenen Stoffen, der Art, daß die fehlerhaften Stellen durchaus nicht bemerkbar sind, zu billigen Preisen; auch werden Shawls und Tücher gewaschen und gereinigt.

Royal Extract of Flowers

(ächt und ganz neu),

ein vorzügliches nachhaltiges **Parfüm** empfiehlt in Flacons à 1 Thlr.

die Parfümerie- und Toilettseifenfabrik von

Franz August Richter,
Friedrichsstr. 180., Ecke der Taubenstr.

Die Seiden-Waaren-Fabrik 45. Elisabeth-Straße 45.

verkauft auch en detail zu den billigsten Fabrik-Preisen u. empf. eine reiche Auswahl aller Arten **guter dauerhafter schwarzseidener Kleiderstoffe** die Elle zu 15, 16, 17½, 20, 22½ und 25 Sgr. Proben werden auf Verlangen gern gegeben und auch nach auswärts versendet.

Große frische Holsteiner und Engl. Austern, das Schönste von Astrach. Caviar,

geräuch. Rhein- und Weser-Lachs, prima Brschwg. Cerv.-Wurst, auch prima Rennthier- und Neufch. Käse empfing wieder

Adolph Caspari, Spittelbrücke 3.

Mein Theelager ist durch neue Zufuhren wieder ergänzt und empfehle ich insbesondere:
Pecco à la rose à 3⅓ Rt. — Pecco-Blüthen à 2⅔ Rt.
Pecco mit weissen Spitzen à 2 Rt. — Souchong à 1⅓ Rt.
Feinsten Kugel-Thee à 2 Rt. — Fein Kugel à 1⅔ Rt.
Die beliebten Melange-Thees à 2⅔ u 2 Rt.
Rechne von ¼ Pfund an zu Pfundpreisen; — empfehle ferner: feinste Vanille, Ital. Marasquin, Crême de Vanille und Huile de Rose, wie auch feinste Arracs und Jamaica-Rums zu soliden Preisen.

Adolph Caspari,
Spittelbrücke 3.

Im Verlage von **Alexander Duncker**, Königl. Hofbuchhändler in Berlin, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kühn, C. G., Preußische Soldatenlieder und einige andere Volkslieder und Zeitgedichte aus dem siebenjährigen Kriege und der Campagne in Holland von 1787. gr. 8. geh. 12 Sgr.

Der Herausgeber sagt in dem Vorwort über diese bisher unbekannt gebliebenen Lieder:

„Auf einer Reise im Sommer 1851 fand ich in einer Büchersammlung eine Menge Einzel-Drucke mit Liedern und unter diesen auch Preußische Soldaten- und Volkslieder aus der Zeit von 1741—1787, sämmtlich von einer seltenen Frische und Originalität. Dies bestimmte mich, einen Theil des Inhalts jener Drucke einer unverdienten Vergessenheit zu entreißen und hiermit den Vaterlandsfreunden diese Reliquien einer großen Zeit zu übergeben. Es sind hierin enthalten 17 einzelne Gedichte, z. B. Nr. 1: Ein lustiges Gespräch zwischen einem Soldaten und Bauer von 1741. Nr. 2: Ein Lied, betreffend die Schlacht bei Zorndorf von 1758. Nr. 6: Die Belagerung und Entsatzung der Veste Neysse von 1759 ꝛc. ꝛc."

In der **Hallberger**'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: in Berlin bei **Julius Springer**, Breite Straße Nr. **20.**, Ecke der Scharrnstraße, in **Stettin** und **Elbing** bei **Léon Saunier**, in Breslau bei Trewendt u. Granier, in Danzig bei S. Anhuth, in Frankfurt a. O. bei Harnecker u Comp., in Friedland bei Richter, in Glogau bei Reissner, in Herzberg bei Mohr, in Magdeburg bei L. Schaefer, in Neisse bei Burkhardt, in Potsdam in der Horvath'schen Buchhandlung, in Schwerin a. W. bei E H. Cohn, in Wriezen bei E Roeder (Weisse):

GUIDE
de la
Conversation Française et Allemande,

comprenant:
1° Un choix de mots usuel;
2° Un choix de Phrases sur divers sujets;
3° Un recueil de gallicismes et de germanismes;
4° Les principaux proverbes des deux langues.

Par
CHARLES RIGOT.
SECONDE ÉDITION.
15 Bogen 8o. 12 Sgr. oder 42 Kr.

Bei J. P. Meline in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Berlin durch die Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider & Co., unter den Linden Nr. 19.:**

Journal des Demoiselles
augmenté du
Journal des jeunes Personnes,
DU MAGASIN DES DEMOISELLES,
du Journal des jeunes filles,
DE LA BRODEUSE ET DU BON TON.
Année 1852.

Cette publication parait au commencement de chaque mois. Chaque Nro. se compose de 32 pages de texte, gr. in 8 à 2 col. et d'un dessin de broderie ou de tapisserie, d'une romance, d'un dessin de fantaisie ou d'une gravure de modes. Chaque année forme un beau volume in 8. Prix de l'abonnement annuel 3 Thlr. 15 Ngr.

Für Juwelen, Perlen, Uhren, Gold u. Silber zahlt den höchsten Werth **R. M. Goldhorn**, Königsstr. 30., Ecke der neuen Friedrichsstr.

Die Strickgarn-Fabrik

Mohrenstraße Nr. 6., bei der Dreifaltigkeits-Kirche, empfiehlt ungebleichte und gebleichte Strick-Baumwolle, Strickwolle, Engl. Original-Vigogne und Estremadura, so wie Tricot-Unterbeinkleider, dito Jacken, wollene Hemdchen, auf dem bloßen Körper zu tragen, Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfe, Nähgarne, Zwirne ꝛc. zu Fabrikpreisen.

Heute verlegte ich mein Droguerie- und Farbewaaren-Geschäft von Neue Friedrichsstr. Nr. 38. in das daneben gelegene Haus Nr. 39.

Berlin, den 15. März 1852.

Theodor Teichgraeber.

Die Seidenwaaren-Fabrik, Mohrenstraße Nr. 21, eine Treppe hoch,

empfiehlt:
weiße Glacés und weiße Atlasse in schöner reiner Farbe von 13 Sgr. und 18 Sgr. an.
Schwarze Taffte von 14 Sgr. an.

Aus dem Vermächtniß einer mildthätigen Verstorbenen ist ein Oelgemälde zur Verwerthung in die Hände der Unterzeichneten übergegangen, dessen Ertrag zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden soll. Dasselbe ist von Pollack gemalt und stellt eine Odaliske, die mit einem Papagei spielt, dar. Von der Schönheit des Bildes wird sich Jeder überzeugen können, der es im Saale des Kunst-Vereins, unter den Linden Nr. 21, wo es aufgestellt ist, in Augenschein nehmen wird, sein Werth ist von Kunsthändlern auf 500 Thlr. abgeschätzt.

Es haben die Unterzeichneten beschlossen, dieses Gemälde zu verloosen, zu diesem Zweck die Erlaubniß der hohen Ministerien des Innern und der Finanzen erhalten, und 250 Loose zu 2 Thlrn. das Stück anfertigen lassen, die sowohl bei ihnen selbst, als auch durch die Kunsthändler Herrn Commerzienrath L. Sachse, Jägerstr. 30. 31., und Herrn R. L. Lepke, unter den Linden Nr. 17., und im Saale des Kunstvereins zu haben sind. Sie bitten Kunstsinnige und Mildthätige, sich bei dieser Ausspielung betheiligen zu wollen. Ueber die Verwendung des Ertrages soll öffentlich Rechnung gelegt werden.

Berlin und Potsdam, den 1. März 1852.

Major v. Boddin, Fl.-Adjutant Sr. Maj.
Jacobs, Fabrikbesitzer in Potsdam.
Friedr. Graf v. Arnim, Ober-Schloßhauptmann, Wilhelmsstraße Nr. 64.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Extrazug nach Dessau und zurück

zur Opern-Vorstellung daselbst
am Sonnabend, den 20. d. Mts.

Die Regimentstochter
mit
Mad. Henriette Sontag.

Einfacher Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt.
I. Wagenklasse 3 Rt. 24 Sgr., II. Wagenklasse 2 Rt. 19 Sgr.
Billets gültig zur Rückfahrt:
1) mit dem Extrazuge am Abend nach der Oper, und
2) mit den gewöhnlichen Zügen am darauf folgenden Tage.

Die Abgangszeiten werden noch näher angezeigt werden. Theaterbillets zum Sperrsitz und zur Parterre-Loge à 2 Rt. sind mit den Fahrbillets (letztere auch allein) am Mittwoch, den 17., und am Donnerstag, den 18. d. Mts., von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, im Billet-Büreau auf hiesigem Bahnhofe zu kaufen.

Der Verkauf der **Theater-Billets** wird am 18. huj., Nachmittags 6 Uhr, geschlossen, wogegen **Fahrbillets zum Extrazuge** auch noch am Sonnabend bis 10 Minuten vor der Abfahrtszeit ausgegeben werden.

Berlin, den 15. März 1852.

Die Direction. gez **Fournier.**

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Marie mit dem Lieutenant im Königl. 6. Ulanen-Regiment Herrn Freiherrn Eduard von Schlotheim zeige ich meinen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.

Berlin, den 16. März 1852.

Pauline Tallacker,
geb. Weise.

Frl. Wilhelmine Beise mit Herrn Aug. Anger zu Riga.

Verbindungen.

Herr Amtmann Kaumann mit Frl. Auguste Junck hiers. Herr Regierungs-Assessor Schück mit Fräulein Alma Clarus in Kreupau.

Geburten.

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Marie geb. von Maltzahn, von einem gesunden Knaben, zeige ich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Fürstenau, den 15. März 1852.

W. von Waldau.

Die glückliche Entbindung meiner Frau, geb. von Steinaecker, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Benachrichtigungen, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Stolpe, den 15. März 1852.

H. von Buch,
Rittmeister a. D. und Kreis-Deputirter.

Ein Sohn dem Hrn. Ed. Christoph zu Müncheberg. Hrn. Al. Kleist zu Brandenburg. Hrn. Landrath v. Rohrscheidt in Striegau. Hrn. Regierungs-Assessor Ewald in Frankenstein. Eine Tochter dem Hrn. H Jordan hies. Hrn. Dr. phil. Heinzel in Proskau.

Todesfälle.

Am 13. d. M. verschied nach längern Leiden an den Folgen einer Lungenentzündung unser guter, braver Bruder, der Königl. Preuß. Premier-Lieutenant im 31. Infanterie-Regimente Friedrich Wilhelm von Seebach, aus dem Hause Gr.-Gottern, im 30. Lebensjahre.

Diese traurige Nachricht entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Langensalza, Mühlhausen, Erfurt, Rieda und Görlitz, den 15. März 1852.

Hans Carl Heinrich von Seebach, Königl. Preuß. Landrath a. D.
Hans Rudolph von Seebach, Königl. Preuß. Obergerichts-Assessor und Kreisrichter.
August Thilo von Seebach, Königl. Preuß. Prem.-Lieut. a. D.
Clementine von Seebach.
Julius Adolph von Seebach, Königl. Pr. Seconde-Lieut. und Adjutant im 5. Jäger-Bataillon.
Curt von Seebach.

Den in der gestrigen Nacht, im 64sten Jahre seines Lebens, hier erfolgten sanften Tod ihres theuren Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Königl. Preußischen Obersten a. D., Ritter ꝛc. Herrn Carl v. Waltier, aus Perleberg, zeigen mit tief betrübtem Herzen, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch gehorsamst an

Die Hinterbliebenen.

Ehmkendorff in Mecklenburg-Schwerin, den 15. März 1852.

Herr Dr. Lehweß hiers. Freifrau v. Skobensky, geb. von Klöber, hiers. Herr v. Skobensky in Sohrau, O.-Schl. Hr. Major a. D. Dobschütz in Brieg. Hr. Forst-Cand. Lieuten. Hufeland in Neustadt-Eberсw. Verw. Frau Hauptm. v. Zablocky, geb. Puy, in Sohrau, Ober-Schles. Ein Sohn des Hauptm. im 22. Inf.-Regt. Hrn. v. Wrochem in Neisse.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 17. März. Im Schauspielhause. 63ste Abonnements-Vorstellung. Dorf und Stadt, Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Frl. Fuhr: Lorle, als dritte Antrittsrolle.) — Es wird ersucht, die bereits zur Tragödie „Faust" gekauften Opernhaus-Billets gegen Empfang des dafür gezahlten Betrages im Billet-Verkaufs-Bureau zurückgeben zu lassen.

Donnerstag, den 18. März. Im Opernhause. (42. Vorstellung.) Fidelio, Oper in 2 Abth., Musik von L. van Beethoven. (Letztes Auftreten des Frl. J. Wagner als Leonore.) — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Sixième représentation de la Compagnie Française et 3me Début de Mme. Marie-Roger. 1) Livre III., chapitre 1er, comédie en 1 acte. 2) Les petits moyens, comédie-vaudeville en 1 acte. 3) La Niaise de Saint Flour, vaudeville en 1 acte. (Mme Marie-Roger: Madeleine.)

Freitag, den 19. März. Im Opernhause. (43. Vorstellung.) Czaar und Zimmermann. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. (Aufgehobenes Abonnement.) Mit Allerhöchster Genehmigung. Zum Benefiz des Königl. Schauspielers und Regisseurs Weiß, aus Veranlassung seiner fünfundzwanzigjährigen Regieführung bei seinem Scheiden aus dieser Stellung. Zum Ersten Male: Ein alter Musikant. Drama in 1 Akt, mit freier Benutzung einer wahren Anekdote, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Hierauf: Gesangs-Piècen, vorgetragen von Fräulein J. Wagner. Dann: Die feindlichen Brüder, Possenspiel in 3 Akten, von E. Raupach. Zum Schluß: La Seguidilla, ausgeführt von Fräulein Marie Taglioni. Anfang halb 7 Uhr. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung findet in der Wohnung des Regisseurs Weiß, Charlottenstraße 70, statt. Billets zum Parterre à 15 Sgr. und zum Amphitheater à 7½ Sgr. sind in dem Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses zu haben. — Preise der Plätze: Ein Billet zum Balkon und einer Loge des ersten Ranges 1 Thlr. ꝛc.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 18ten März. Marie, die Tochter des Regiments, komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. (Marie: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Im zweiten Akt: Variationen, von Rhode, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Vorher zum 3ten Male: Vor dem Balle, dramatischer Scherz in 1 Akt von Görner. Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Freitag, den 19. März. Zum 1sten Male wiederholt: Demokrit und Heraklit, oder Glückspilz und Pechvogel, Original-Lustspiel in 1 Akt von Feodor Wehl. Hierauf: Tanz. Dann: Zehn Thaler, Lustspiel in 1 Akt von C. Grüner. Hierauf: Tanz. Zum Schluß: Der Sänger und der Schneider, komische Operette in 1 Akt. Musik von F. von Drieberg.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Donnerstag. Great Steeple Chase, das Jagdrennen mit Hindernissen, ger. von 8 Herren und 6 Damen.
Freitag. Vorstellung.
Sonnabend. Letzter Steeple Chase in dieser Saison.

Kroll's Garten.

Donnerstag, den 18. Grand Concert sérieux unter Leitung des Herrn Musik-Directors Engel. Anfang 7 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr. Bei Bestellung von Couverts von 1 Thlr. an wird nur die Hälfte des Entrée berechnet.

Freitag, den 19, ist das Lokal anderweit vergeben und bleibt geschlossen.

Auguste Kroll.

Die große Menagerie des

Thierbändigers Kreutzberg.

Charlottenstr. vis-à-vis dem Renz'schen Circus, ist täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Die Hauptfütterung tägl. 5 Uhr, vor derselben Abrichtung des Elephanten, Panther, Tiger, Löwen, Hyäne ꝛc. Das Nähere die Anschlagezettel.

Vaterländische Gesellschaft.

Montag, den 22. März. Zur Feier des hohen Geburts-Festes Sr. Königl. Hoheit des **Prinzen von Preußen**

Ball und Souper.

Anfang 7 Uhr — Schluß 1½ Uhr.

NB. Der Eintritt ist **nur gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karte** gestattet.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Es circulirt hier.
Kammerverhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Von der oberen Oder: Eisenbahn. Dankbarkeit. — Goldberg: Taufe. Geschenk. Beuthen: Gemeinderath. — Erfurt: Zum Nothstand. — Bonn: Prinz Wilhelm K. H. — Köln: Prinz Wilhelm K. H.

Wien: Die Russischen Großfürsten. Graf Trapani. Gouverneur von Ungarn. Finanzielles. Confiscation. — Stuttgart: Tel. Dep. — Karlsruhe: Kammer. — Freiburg: Wahl. — Hessen: Patow. Frage. — Wiesbaden: Kammern. — Frankfurt: Nationalbelohnung. Raubmord. — Dresden: Lehnwesen. — Jena: Universität. — Gotha: Nachrichten. Reinhardsbrunn. — Meiningen: Notizen. — Thüringen: Feuer. — Sondershausen: Notiz. — Gera: Vermischtes. — Hannover: Organisation. Klenze. Vermischtes. — Oldenburg: Landtag. — Bremen: Senat.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Fusion auch von den Bonapartisten benutzt, diese höllische Erfindung der Orleanisten also eine zweischneidige Waffe gegen die Legitimisten. Rentenreduction. Die Corsische Invasion. Neugierige in der Rue de la Paix. Fialin und Véron in Streit. Cavaignac ein Vorwurf für de Morny. Lamartine über Marrast. Ein Blaustrumpf des Consulates. Die Volta'sche Säule. Vermischtes.

Großbritannien. London: Zur Stellung des Ritters Bunsen.

Italien. Turin: Nachrichten über die Vorkommnisse in Sassari.

Schweiz. Genf: Die „Verwickelung" mit Frankreich noch nicht „beigelegt". Herrn Fazy's Manöver und Dupirung der Eidgenössischen Commissaire. — Bern: Herr Fazy in der Enge. Granit für Washington. Alterthümer.

Börse von Berlin, den 17. März

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102⅜ bez. B.	Pomer. Pfdb.	3½	97⅛ B.
St. do. v. 1850	4½	102⅜ bez. B.	Gr. H. Pos. do.	4	104½ bez.
do. do. v. 1852	4½	101⅞ bez.	Groß. Pos. do.	3½	95½ bez.
St. Schuldsch.	3½	89⅞ bez.	Schlesisch. do.	3½	96⅞ G.
Seeh. Präm. S.	—	122½ B.	b. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	86⅞ bez.	Wstp. Pfandb.	3½	95⅛ G.
Brl. St.-Obl.	5	102⅞ bez.	Pr. Rentenbrf.	4	99 a 100 bez.
do. do.	3½	88⅞ bez.	P. B. Anth. sch.	—	100⅞ a ⅞ bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	98½ bez.	C. B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G	F. Gldm. à 5 t.		110½ bez.

Ausländische Fonds.

Rs. Engl. Anl.	5	113¼ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	96⅛ G.
do. do. do.	4½	103⅞ bez.	do. do. L. B.	—	20⅞ G.
do. bei Stieg.	4	94½ bez.	Lüb. St.-Anl.	4½	102 G.
d. v. Schatzobl.	4	85 bez. u. B.	Kurh. P. 40 th.	—	33⅛ bez.
Poln. Pfandb.	4	96⅛ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21 B
P. P. O. 500 fl.	4	86⅞ bez. u. G.	Dess. B.-A. L. A	4	143 B.
do. à 300 fl.	—	151 B.	do do. L. B	4	124½ G.

Eisenbahn-Actien

Aach.-Düsseld.	4	85½ bez	Mgb.-Hlb. Pr.	4	100 B.
Berg.-Märk.	4	45 bez. B.	Mgdb.-Witth.	4	65 bez.
do. Prior.	5	101⅞ bez.	do. Prior.	5	103 bez. u. B.
Bri. Anh. A. B	4	117 a ⅛ bez. G.	Mecklenburg.	4	42½ a 41⅞ bez.
do. Prior.	4	99½ bez	N.-Schl. Mrk.	3½	95 B.
Berl.-Hamb.	4	106 a 107 bez.	do. Prior.	4	99½ bez.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. do.	4½	101⅞ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ G	do. 3. Ser.	5	101½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	74½ bez.	do. 4. Ser.	5	103⅞ bez.
do. Prior.	4	98½ bez. G.	do. do. Zwgb.	4	33 G.
do. do.	5	102⅞ B.	Oberschl. L. A	3½	144 a 146 bez.
do. L. D.	4½	100½ bez.	do. L. B	3½	126 a 127 bez.
Berl.-Stettin	4	131, 29½, 30 G	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. V.	4	43 bez. u. G.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	59 B.	do. 2. Ser.	5	97½ G.
Cöln-Minden	3½	109 a ⅞ bez.	Rheinische . .	4	72½ a 73 bz. u. B.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. St.-Prior.	4	85⅞ bez.
do. do.	5	104½ B.	do. Prior.	4	93⅞ G.
Crac.-Ob. schl.	4	83½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	104½ a 3½ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	95 G.	Starg.-Posen	3½	86⅞ a 87 bz. u. B.
do. do.	5	103 bez.	Thüringer . .	4	75⅞ a ½ bz. u. B
F.-W. Nordb.	4	45, 44½, ½ bez.	do. Prior.	4½	101⅞ B.
do. Prior.	5	100½ G.	Wilhelmsbhn.	4	120 a ½ bz. u. G.
Kiel-Altona	4	108 bez. B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	147 G.	Zarskoje-Sel.	—	85½ B.

Oberschlesische, Cosel-Oderberger und Hamburger Eisenbahn-Actien zu höheren Coursen gefragt, andere Effecten weniger verändert.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 16. März. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 95⅞ 4½% Metall. 85. Bank-Actien 1250. Nordbahn 156½. 1839r Loose 121⅞. Lombardische Anleihe 100⅞. Mailänder —. London 12,24. Augsburg 123⅞. Hamburg 183½ Amsterdam 173⅞. Paris 147½. Geld 31½. Silber 24. Anfangs für Valuten und Contanten günstigere Stimmung.

Frankfurt a. M., den 16. März. Nordbahn 44½. — 4½% Metall. 68⅞. 5% Metall. 76½. Bank-Actien 1217. — 1834r Loose 177⅞. 1839r Loose 97½. Spanische 3% 39⅛. do. 5% 19½. Badische Loose 37. Kurhessische Loose 33⅞. Lombarden 80½. London 121½. Paris 95⅞. Wien 96⅞. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 16. März. Anfangs sehr begehrt, besonders Spanier u. Sardinier, am Schlusse matter. Berlin-Hamburg 102⅞. Magdeburg-Wittenberge 64½. Kieler 106½. Spanier 37½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 88½. Holsteiner —. Mecklenburger 40½. London lang 13 Mk 7 ß. notirt, 13 Mk 7½ ß. bez., London kurz 13 Mk 8½ ß., 13 Mk 8⅞ ß. bez Amsterdam 35,65. Wien 187. Disconto —. Weizen fester, Wismarscher 101 geboten, ohne Geschäft. Roggen fester, Danziger vergebens 90 geboten, ohne Geschäft. Oel pr. Mai 18½, pr. October 19⅞, gestern und heute bedeutendes Geschäft. Zink 2500 Ctr. pr. April-Mai 9½.

London, 15. März. Consols 97⅞ a 98. Das fällige Dampfschiff aus Brasilien ist eingetroffen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 16. März. Poln. Papiergeld 96 1/12 G. Oester. Bankoten 81 1/12 G Breslau-Schweidnitz-Freiburg 82 1/12 B. Oberschlesische Lit. A. 143 G. do. Lit. B. 125⅞ G. — Krakau-Oberschlesische 83½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 94⅞ G. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 67½ G. — Cöln-Minden —. Sächsisch Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 41½ G. Mecklenburger 42 B.

Leipzig, den 16. März. Leipzig-Dresden 159⅞ B., 159½ G. Sächsisch-Baierische 89½ G. Sächsisch-Schlesische 101⅞ B., 101½ G. Löbau-Zittau 27 B. Magdeburg-Leipziger 240½ B. Berlin-Anhalter 117½ B., 117 G. Berlin-Stettiner 130½ B., 130 G. Cöln-Mindener 108½ G. Thüringer 76½ B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 41½ G. Altona-Kieler 107 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 142½ G. do. Lit. B. 125 G. — Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 82⅞ B, 82½ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 15. März 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Rt. 15 Sgr., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 11 Sgr. 3 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 4 Pf.; Erbsen 2 Rt. 5 Sgr., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; Linsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 23 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 20 Sgr.; Roggen 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr.; Große Gerste 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 20 Sgr.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 3 Sgr. 5 Pf.

Den 13. März.

Das Schock Stroh 7 Rt. 15 Sgr., auch 7 Rt. Der Ctr. Heu 25 Sgr., geringere Sorte auch 21 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. März. Weizen loco n. Q. 60 — 65 Rt. Roggen loco n. Q. 53 — 57 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 50⅞ Rt. B. 50½ Rt. G. 51 a 50 Rt. verk. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 52 a 51 Rt. verk. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 52 Rt. Hafer loco n. Q. 25 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 9 1/12 Rt. bz. pr. März-April 9 1/12 a 9 Rt. verk. pr. April-Mai 9 1/12 a 9 Rt. verk. u. G. 9 1/12 Rt. B. pr. September-October 10 Rt. bez. u. B. Lein-Oel loco 11⅞ Rt. bez. pr. April-Mai —. Rapps 69 a 67 Rt. B. Rübsen 66 a 68 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 26½ a 26½ Rt. bz., mit Faß 26 Rt. B. pr. März-April 26 Rt. B. 25⅞ Rt. G. pr. April-Mai 26½ a 26 Rt. verk. u. B.

Roggen Anfangs flau und 1 Rt. pr. Wspl. niedriger verkauft, zeigte am Schluß etwas mehr Festigkeit. — Spiritus zuerst gefragter, schließt stiller. — Rüb-Oel ferner nicht unbedeutend gewichen.

Stettin, 16. März. Weizen ohne Umsatz.

Roggen gestern Abend gedrückt, heute etwas fester, zur Stelle —, pr. April — Mai —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 53½ a 53 Rt. bez. u. G., 54 Rt. G., pr. Mai 54½ Rt. bez., pr. Mai—Juni 55 Rt. B., 54½ Rt. bez pr. Juni—Juli 55½ Rt. bez., 56 Rt. B.

Gerste loco 52 Pfd. pomm. 25 Rt. bez., kurze Lieferung pomm. große 38 Rt., pr. Frühjahr 75 Pfd. pomm. 37 Rt. bez.

Hafer loco 52 Pfd. pomm. 25 Rt. bez., pr. Frühjahr 52 Pfd. 24½ a 25 Rt. bez. u. G.

Am Landmarkt: Weizen 54 a 57, Roggen 52 a 54, Gerste 34 a 36, Hafer 22 a 25, Erbsen 46 a 50 Rt.

Rüböl behauptet, zur Stelle mit Faß 9½ Rt. B., 9 11/12 Rt. G., pr. März — April 9½ Rt. B. u. G, pr. April und pr. April — Mai 9 5/24 a 9½ Rt. bez. u. G., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August —, pr. September —October 10½ Rt. bez., B. u. G.

Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 13⅞ a 14 % bez., loco ohne Faß 13⅞ a 13½ % bez., pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 14 a 13⅞ % bez., 14 % G., pr. April—Mai ohne Faß 13⅞ % B., pr. Mai—Juni 13⅞ % bez., pr. Juni—Juli ohne Faß 13½ % bez. u. G., pr. Juli—August 13 a 12⅞ % bez., 12⅞ % B.

Zink loco und pr. Frühjahr 4 Rt. 12 Sgr. B., 4 Rt. 10½ Sgr. zu machen.

Breslau, 16. März. Sehr matte Stimmung.

Heute bedang weißer Weizen 60—69 Sgr., gelber 58—68 Sgr., Roggen 52—63 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 28—32 Sgr., und Erbsen 57—62 Sgr.

Von Oelsaaten nichts gehandelt.

Kleesaamen weißer 7 — 13 Rt., rother 10—18 Rt.

Spiritus 11⅞ Rt. G.

Rüböl 9⅞ Rt. B.

Im Zinkhandel Stillstand, da die Producenten auf zu hohe Preise halten.

Am Schlusse Roggen matter als am Anfange.

Magdeburg, 16. März. Weizen 50 a 58 Rt. Roggen 54 a 59 Rt. Gerste 36 a 42 Rt. Hafer 24 a 26 Rt. Spiritus loco 36½ a ½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Der Britische Getreidehandel.

London, 8. März. Obschon das Vertrauen der Inhaber von Weizen sich nicht gemindert hat, so war doch das Geschäft durchaus nicht lebhaft, und konnte man auf einzelnen Provinzialmärkten nur mit Mühe frühere Preise bedingen. Wir wissen nicht, wie wir diese Erscheinung erklären sollen, da Nichts eingetreten ist, was diese Meinung über die Lage des Geschäfts hätte verändern können. Im Gegentheil wäre eher eine kleine Steigerung davon zu erwarten gewesen, nachdem der Zollverein die Eingangssteuer für Getreide bis zum 31. August aufgehoben hat, worauf sich auf anhaltenden und größer werdenden Mangel in Deutschland schließen läßt. Die Maßregel zeigt, daß der Mangel in Deutschland ernstlich und es daher sehr zweifelhaft ist, ob wir von der Ostsee während des Sommers große Zufuhren erhalten. Eine andere Frage ist, ob wir solcher bedeutenden Zufuhren, als es in den letzten Jahren der Fall war, bedürfen werden, doch hätte man für gewiß annehmen mögen, daß die Wahrscheinlichkeit bedeutend verminderter Zufuhren von einer Gegend, welche uns in gewöhnlichen Jahren einen sehr großen Theil des in diesem Lande consumirten fremden Getreides liefert, auf die Steigerung der Preise hätte wirken sollen; aber diese Nachrichten wurden hier mit völliger Gleichgültigkeit aufgenommen, und statt einer Steigerung war Tendenz zum Fallen bemerklich. Speculationsgeschäfte haben in den letzten Jahren sich so unvortheilhaft bewiesen, und allseitig ist man so sehr an größere Zufuhren, als zur Consumtion erforderlich, gewöhnt, daß die Möglichkeit, daß letztere bedeutender als erstere werden könnte, für höchst unwahrscheinlich gehalten wird, und man es für das allerbeste hält, dabei zu bleiben, Ankäufe nur von der Hand in den Mund zu machen. Die Nachrichten von einer Theuerung in Deutschland und hohe Preise an vielen der nahen Continentalhäfen haben wenig Einfluß, wenn beständig genügende und mehr als genügende Zufuhren ausgeboten werden, und wir glauben, daß, wenn nicht Befürchtungen für die Saaten eintreten, das Geschäft den ganzen Sommer hindurch still bleiben wird. Doch glauben wir ebenfalls, daß gegenwärtige Preise sich wenigstens behaupten werden, so lange die Zufuhren von auswärts mäßig bleiben. Das Wetter war in letzter Woche ziemlich strenge und wir hören, daß auf den sehr freiliegenden Feldern die junge Weizenpflanze durch die scharfen Nachtfröste abgefroren ist, jedoch hält man gewöhnlich eine Hemmung der Vegetation im März für günstig. Die letzten vierzehn Tage waren für alle Arten Feldarbeiten sehr günstig und ein großer Theil dieser Arbeiten ist in sehr zufriedenstellender Weise vollendet worden. Die durch das trockene Wetter bewirkte gute Condition des an die Landmärkte gebrachten Getreides ließ trotz der flauen Berichte von Mark lane die Preise sich für alle Sorten Korn behaupten. In einigen Hafenstädten der Ostküste ist wegen Exportfrage von Weizen nach dem Continent eine Erhöhung bedungen worden, und obgleich wie schon bemerkt, Mangel an Lebhaftigkeit vorherrschte, so war das Geschäft doch fest und gesund. Aus Schottland schreibt man, daß inländ. Weizen wegen der gebesserten Condition dem fremden vorgezogen wurde und während ersterer in vielen Fällen 1 ß. höhere Preise bedang, ging letzterer ziemlich schleppend ab. Hafer und Gerste sind zur Saat gut gefragt und feine zur Saat passende Qualitäten bedangen volle Preise. Von Irland hören wir, daß da die Zufuhren von auswärts sowohl wie vom Inlande klein bleiben, ganz so hohe Forderungen wie früher gemacht werden. Die Abladungen von Hafer nach hier sind unbedeutend, da die Berichte von hier nicht für günstig gehalten werden.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger.

Februar-Einnahme	115,200 Rt.
Januar-Einnahme	94,300 Rt.
zusammen	209,500 Rt.
gegen vor. Jahr	160,000 Rt.
d. J. mehr	49,500 Rt.

Prinz-Wilhelm (Steele-Vohwinkel).

Februar-Einnahme	6477 Rt. 19 Sgr. 9 Pf.
gegen Februar v. J.	5624 Rt. 22 Sgr. 9 Pf.
Februar d. J. mehr	852 Rt. 27 Sgr. — Pf.

Thüringsche Januar-Einnahme bei 41,608 Pers. und 161,325 Ctr. 55,000 Rt. Die Dividende pr. 1851 wird mit 3 Rt. pr. Actie an den bekannten Stellen (in Berlin bei Hrn. Breest u. Gelpcke) vom 1. März ab bezahlt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. März Abds. 9 U.	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ 3½ Gr.
Am 17. März Morg. 7 U.	28 Zoll 4 4/10 Linien	+ ½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 4 4/10 Linien	+ 5 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr 5.